



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

164 (10.4.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261969](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261969)

Frankreich weit entgegenkommt! Selbst die „Times“ haben das lechzend erkannt!

Hier steht die tapferste französische Zeitschrift ein und schreibt:

„Das Urteil des Durchschnittsfranzosen ist durch die bezahlte Presse noch nicht so getrübt, daß es nicht auf einen schlichten Appell an den gesunden Verstand reagiert.“

Savoyen gehört 74 Jahre zu Frankreich; das Saargebiet gehörte 1918 103 Jahre zu Deutschland. Angenommen, Savoyen hätte nach einem Krieg mit Italien aber seine Zukunft abzuklären, würden wir nicht einen Savoyarden Verteidiger nennen, der von einer „Autonomie“ Savoyens spricht?“

„Gewiß das reine materielle Interesse müßte den Saarländern raten, neuen Deutschland zu flüchten; wenn sie trotzdem ihr Nationalgefühl über diese Interessen stellen, so mag das internationalen Geschäftemachern verfallen vorzukommen, aber für ihre Ehre spricht es ganz gewiß!“

Die Stimme des „Crapouillot“ wird ganz gewiß nicht sofort ganz Frankreich und zu allererst die große französische Presse und den Cal'd'Orsay bedauern. Aber es scheint uns schon etwas wert zu sein, daß sich endlich einmal in einer so grundsätzlichen Frage der ankündigende Franzose zum Wort meldet. Der ankündigende Franzose und der ankündigende Deutsche werden eines Tages doch zur Verständigung kommen; Adolf Hitler hat den Weg dazu gewiesen.

Oskar von Miller gestorben

München, 9. April. Geheimrat Dr. Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums, der in der letzten Zeit leidend war, ist am Montagmorgen überraschend schnell in München gestorben.

Dr. v. Miller hatte im Mai vorigen Jahres aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt von der Leitung seiner Schöpfung, des Deutschen Museums, erklärt, und wurde zu dessen Ehrenvorstand ernannt.

Mit Oskar von Miller ist eine Persönlichkeit von internationalem Welt Ruf aus dem Leben geschieden. Vor etwa 30 Jahren hatte Miller seinen Plan der Errichtung eines Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik mit einem Kreis von Vertretern der Reichs- und Länderbehörden, der hervorragenden Männer der Wissenschaft und Technik dargelegt. Die Gründung wurde dann auf einem Kongress des „Vereins deutscher Ingenieure“ in München, dessen Vorsitzender Miller war, beschlossen. In unerhörter Tapferkeit gelang Miller die Schaffung des in der ganzen Welt einzig dastehenden „Deutschen Museums“, dessen Bau und Ausgestaltung er den größten Schwierigkeiten zum Trotz durchführte. Namentlich die Kriegs- und Inflationszeit waren schwere Zeiten für das große Werk dieses Mannes. Er verstand es jedoch, mächtige Geldgeber für seine Lebensaufgabe zu gewinnen, und so wurde dann das Museum und anschließend der Bibliotheksbau vollendet. Der erste Bauabschnitt wurde 1909 begonnen und 1914 vollendet; dann trat infolge des Krieges eine Unterbrechung ein. Miller arbeitete unermüdet weiter, und am 7. Mai 1925, Millers 70. Geburtstag, konnte das fertige Museum feierlich eröffnet werden. Fünf Jahre später, am 75. Geburtstag des Meisters, war auch der Bibliotheksbau erstanden.

Miller war auch als Elektroingenieur ein bahnbrechender Techniker. Er hat bedeutende Werke gebaut, die vorbildlich in der ganzen Welt wurden. Er ist auch der Schöpfer des Walchenseer-Kraftwerkes. 1933 wurde er zum Präsidenten der Weltkraftkonferenz in Kopenhagen berufen. Oskar von Miller war ein Mann von internationaler Bedeutung, der durch Reisen nach Rußland, Japan und Amerika den Sieg der deutschen Technik vorwärtsbrachte. Er stand mit allen bedeutenden Männern der Wissenschaft und Technik in persönlicher Beziehung.

Miller erlitt im August vorigen Jahres durch den Tod seiner Lebensgefährtin, die an den Folgen eines Autounfalles kurz vor der Goldenen Hochzeit starb, einen schweren Verlust. Oskar von Miller hat ein Alter von 79 Jahren erreicht.

Freiherr von Kanne zum Reichskommissar für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft ernannt

Berlin, 9. April. (H-B-Funk.) Nachdem kurz vor Ostern das Reichskommissariat für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft als Ersatz für das Reichskommissariat für Landwirtschaft geschaffen worden war, ist nunmehr Freiherr von Kanne zum Reichskommissar ernannt worden.

Der Reichswehrhaushalt als Debattierobjekt im englischen Unterhaus / Unnötige Besorgnisse der Parlamentarier

London, 9. April. (H-B-Funk.) Im Unterhaus richtete der Abgeordnete Boothby an den Staatssekretär des Auswärtigen folgende Fragen:

Sind Sie auf die bedeutende Zunahme der Ausgabenanschläge für Marine, Landwehr und Luftfahrt im deutschen Budget aufmerksam gemacht worden? Beabsichtigen Sie, sofort Schritte zu unternehmen, um den Zweck dieses Mehraufwandes festzustellen?

Stellen diese Mehrausgaben einen Bruch des Versailleser Vertrags dar?

Auch der Abgeordnete Pears richtete an den Staatssekretär des Auswärtigen die Frage, ob er im Besitz irgendwelcher Informationen über die beträchtliche Zunahme des deutschen Rüstungshaushaltes sei. Ferner wollte er wissen, ob der Staatssekretär die Absicht habe, irgendwelche Schritte zu tun, um eine Verletzung des Versailleser Vertrages durch Deutschland zu verhindern, insbesondere im Hinblick auf die deutschen Ausgaben für eine Luftflotte militärischen Charakters. Staatssekretär des Auswärtigen, Simon, erwiderte: Die deutschen Haushaltsanschläge für Marine, Landwehr und für die Luftfahrt sind offiziell am 28. März veröffentlicht worden. Sie wiesen im Vergleich zu 1933 folgende Ausgabensteigerungen auf: Die Marineausgaben, die 1933 sich auf 183 Millionen RM beliefen, sind im Haushalts 1934 mit 233 Millionen angesetzt, d. h. sie sind 50 Millionen höher. Für das Landwehr waren 1933 472 Millionen angesetzt, 1934 dagegen 647 Millionen, das bedeutet eine Zunahme um 175 Millionen RM. Für das Luftfahrtministerium waren 1933 78 Millionen vorgesehen. Für 1934 beträgt der Vorschlag 210 Millionen, die Ausgaben haben sich also um 132 Millionen erhöht.

Die englische Regierung unterzieht, so fügte der Staatssekretär des Auswärtigen hinzu, diese Angelegenheit der ernsthaftesten Überlegung (Beifall). Ich habe den britischen Botschafter in Berlin erfragt, bei der deutschen Regierung Erkundigungen über die Angelegenheit einzuziehen. Der Konservative Boothby erkundigte sich, wann der Staatssekretär glaube, in der Lage zu sein, eine neue Erklärung in der

Angelegenheit abzugeben. Der Staatssekretär antwortete: Ich hoffe, im Laufe dieser Woche noch Informationen zu bekommen. Falls ich etwa früher schon weiteres Tatsachenmaterial erhalten sollte, werde ich den Abgeordneten Boothby davon in Kenntnis setzen.

Die deutsche Antwort zur englischen Unterhausdebatte

Berlin, 9. April. (H-B-Funk.) Zu der Anfrage des Abgeordneten Boothby im englischen Unterhaus und der Antwort Simons über den deutschen Wehrhaushalt ist zunächst festzustellen, daß der Versailleser Vertrag eine Beschränkung des deutschen Wehretats in keinem seiner Teile vorsieht. Die Erhöhung des Haushalt-Vorschlages für das Landwehr ist bedingt durch die Vorbereitungen für die in Aussicht genommene Umstellung des Heeres auf einen langfri-

sig dienenden Heer in ein kurzfristig dienendes. Dies wird natürlich mit einem bedeutenden Kostenaufwand verknüpft sein. Die vorgesehene Steigerung der Marineausgaben hat den Grund in der Ueberalterung des Schiffsmaterials der Reichsmarine. Eine Erneuerung des Bestandes ist unumgänglich erforderlich, da das überalterte Schiffsmaterial zum Teil geradezu eine Gefahr für die Befahrung der Schiffe darstellt. Die Erhöhung der für das Luftfahrtministerium vorgesehenen Ausgaben findet ihren Grund in dem Ersatz des einmotorigen Verkehrsflugzeugs durch mehrmotorige, eine Maßnahme, die zur Erreichung der Sicherheit im Luftverkehr erforderlich ist. Ferner wird ein Teil der Kosten hervorgerufen durch die Erfordernisse des Luftschutzes, der natürlich für ein 65-Millionen-Volk bedeutende Ausgaben mit sich bringt!

Eine deutsche Großleistung In zwei Tagen 23 Stunden von Südamerika nach Deutschland / Neuer Rekord des Luftansa-Transocean-Dienstes

Berlin, 9. April. Die für Deutschland bestimmte Südamerikapost des Transoceandienstes der Deutschen Luftansa, die am Freitag, dem 6. April, 9,14 Uhr, Natal, Pernambuco verließ, traf Montag, 8,59 Uhr in Stuttgart nach einer Vorkaufzeit von nur zwei Tagen 23 Stunden für die 9000 Kilometer lange Strecke ein. Damit ist der bisherige Rekord, der bei 3 1/2 Tagen stand, um mehr als einen halben Tag unterboten worden. Das Schnellflugzeug „Sperber“ flog anschließend sofort mit der für die Reichshauptstadt bestimmten Post nach Berlin weiter und landete um 11,15 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof.

Zu einem großen Erfolg für den Luftpostdienst Deutschland-Südamerika gestaltete sich Ende März der erste Durchflug eines 3motorigen Großflugzeuges von Sunfers, „Ju 52“, das mit Schwimmern ausge-

rüstet von Rio de Janeiro nach Buenos Aires, der Hauptstadt Argentiniens, zum ersten Male durchgeflogen war. Das deutsche Flugzeug, das in Argentinien einen hervorragenden Eindruck machte, hatte die gewaltige Küstenstrecke mit einer durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit von 225 Stundenkilometer zurückgelegt.

Der sinkt der Völkerbund im Sumpf?

Der Grundstein des neuen Völkerbunds-palastes verschwunden

London, 9. April. (H-B-Funk.) Reuter meldet aus Genf: Der vor fünf Jahren gelegte Grundstein des neuen Völkerbunds-palastes in Genf ist verschwunden. Der Präsident des Völkerbundes hatte ihn feierlich mit großem Pomp und prunkvollen Jeromonien gelegt und dazu erklärt:

Dieser Stein ist gut und fest gelegt. Jetzt aber, wo sich der Palast der Völkervereinigung abwärts in den Sumpf versinken wird, man glaubt, daß er in den Sumpf gesunken ist, auf dem der Völkerbunds-palast gebaut ist.

Drei Todesurteile in der Sowjetunion

Reval, 9. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, verurteilte das Gericht drei Eisenbahnbeamte wegen grober Fahrlässigkeit im Dienst zum Tode; sie waren die Schuldigen an der Eisenbahnkatastrophe in Alma Ata. Die Todesurteile werden heute bestätigt und vollstreckt.

Schweres Bootsunglück. — 50 Personen ertrunken

Buri (Bihar-Orissa), 9. April. Ein großes Boot, das zahlreiche Passagiere zur Jahresmesse nach Buri beförderte, ist auf dem Devi-Fluß gesunken. 50 Personen ertranken.

In Kürze

Berlin. Das Schwurgericht verurteilte den Kommunisten Kurt Dehner, der wegen des Verdachtes der Beteiligung an der Erschießung des Polizeihauptwachmeisters Jänert auf dem Genseler-Platz in Berlin am 29. Mai 1931 angeklagt war, wegen gemeinschaftlichen Totschlags in Tateinheit mit gemeinschaftlich verübtem Totschlag, schweren Landesverrat und Aufruf zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Mailand. Unter Beteiligung von 300 000 Personen, mehrere Kardinals, höchsten geistlicher Würdenträger aus Frankreich, Polen und Spanien und einiger Prinzen des königlichen Hauses fand am Sonntag in Turin die feierliche Beisetzung der Reliquien des Heiligen Don Bosco statt.

London. „Financial News“ bespricht in einem Aufsatz den Zusammenhang zwischen der Rüstungsfrage und den Währungsfragen einzelner Länder. Das Blatt sagt, die letzte französische Note habe die letzte Hoffnung auf eine internationale Abrüstungsvereinbarung beseitigt. Wenn es Frankreich gelingt, den Franc auf seinem jetzigen Kurs zu halten, wird in den nächsten Jahren ein Zeitpunkt kommen, wo die Aufrechterhaltung dieser Stabilität ein unüberwindbares Hindernis gegen Aufrüstung sein wird. Die Wahl wird dann liegen zwischen den Forderungen der Sicherheit und der Stabilität des Franc.

Paris. Der französische Außenminister Barthou hatte Montag nachmittag eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Boncel. Außerdem empfing Barthou den französischen Botschafter in Warschau, Laroche.

Sememord an einem früheren Schutzbündler

Wien, 9. April. (H-B-Funk.) In der Wohnung des Kreisführers des aufgelösten „Republikanischen Schutzbundes“, Rörbl, erschienen vier ehemalige Schutzbündler und erklärten, Geheimpolizisten zu sein, die den Auftrag hätten, Rörbl zur Vernehmung sofort ins Polizeigebäude zu bringen. Sie führten mit Rörbl in einem Kraftwagen bis außerhalb der Stadtgrenze.

Dort begannen sie plötzlich mit Messern über Rörbl herzufallen und brachten dem Schutzbündler tödliche Verletzungen bei. Rörbl wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald seinen schweren Verletzungen erlag. Die Tat ist ein Racheakt für den Verrat des Rörbl, der den von ihm verteidigten Gemeindebau im 16. Bezirk als einer der ersten in ganz Wien durch Hissen der weißen Fahne den Regierungstruppen übergab. Er gab dann später auch eine Erklärung für die Regierung ab, die zu Propagandazwecken im Ausland verbreitet wurde.

Beim Hissen einer Hakenkreuzfahne tödlich abgestürzt

Wien, 9. April. (H-B-Funk.) Der Schuhmachermeister Karl Weigersdorfer aus Hinterstoder im Totengebirge in Oberösterreich ist, wie amtlich gemeldet wird, am Sonntag beim Hissen einer Hakenkreuzfahne von einer Felswand tödlich abgestürzt. Weigersdorfer war 32 Jahre alt, verheiratet und hatte für eine Frau sowie zwei kleine Kinder zu sorgen.

Nachruf des Reichswehrministers von Blomberg zum Tode des Generalobersten von Einem

Berlin, 9. April. (H-B-Funk.) Reichswehrminister von Blomberg widmet Generaloberst von Einem folgenden Nachruf:

Am 7. April 1934 starb in Wülheim an der Ruhr der Generaloberst

Carl von Einem genannt von Rothmaler, Chef des ehemaligen Infanterie-Regiments Freiherr von Sparr (3. Bchl.) Nummer 16 à la suite des ehemaligen Kürassier-Regiments von Driesen (Wehrk.) Nummer 4, Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler und des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub, zuletzt Oberbefehlshaber der dritten Armee.

Als junger Leutnant im Kriege 1870/71 verwundet und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde er nach glänzender Friedenslaufbahn in der Front im Generalstab und im Kriegsministerium preussischer Staats- und

Kriegsminister. Als kommandierender General des 7. Armeekorps zog er ins Feld und stand später als Oberbefehlshaber der 3. Armee an einer der wichtigsten Stellen der Wehrmacht. Hier hat er in ruhmvollen Kämpfen seinem Namen in der Geschichte des Weltkrieges für immer einen ehrenvollen Platz gesichert. Mit ihm ist ein ganz besonders befähigter, tapferer General von und gegangen, der an der Entfaltung des alten Heeres und seinen ruhmreichen Waffenerfolgen im Weltkrieg hervorragenden Anteil hatte.

Ehre seinem Andenken!
Der Reichswehrminister
von Blomberg, Generaloberst.

Der Muttertag bleibt

Berlin, 9. April. (H-B-Funk.) In einer vom Propagandaministerium einberufenen Sitzung, an der die Vertreter der Ministerien, des Amtes für Volkswohlfahrt und der Verbände des Reichsausschusses für Volksgesundheit, des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und ferner die Vertreter der caritativen Verbände u. a. teilnahmen, wurde die Beibehaltung des Muttertages beschlossen.

Ueber den Rahmen des eigentlichen Muttertages hinaus wurde vorgesehen, den Tag als Tag der Familie zu begeben und ihn durch künstlerische Veranstaltungen würdig zu gestalten. Sammlungen werden an diesem Tage nicht stattfinden.

So wird in diesem Jahr der 13. Mai das Gepräge erhalten, das ihm Dr. Knauer als Vorkämpfer für den Muttertag seit 1922 wünschte. Die Federführung für die Durchführung des Muttertages wird bei der R.S. Volkswohlfahrt und bei dem Deutschen Frauenwerk liegen.

Drei Mädchen niedergeschossen

Chemnitz, 9. April. (H-B-Funk.) In Tschheim im Erzgebirge ereignete sich am Montagabend gegen 20,30 Uhr eine schwere Vintat. Ein etwa 30 Jahre alter Hingograph aus Grottendorf brach plötzlich in ein von drei Mädchen bewohntes Zimmer in einer kleinen Strumpfabrik ein und schoß alle drei Mädchen nieder. Dann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine tödliche Verletzung bei. Von den Mädchen war eines sofort tot, ein zweites liegt mit einem Gehirnschuss hoffnungslos darnieder, während das dritte Mädchen leichter verletzt ist und wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen wird. Der Täter hat mit dem leicht verletzten Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten.

Seib
in Reda
terfuh
wurde
große
bannfü
grünung
ter Helle
Jugendli
Ausführ
zu deut
Jahr 19
Das Vol
tionären
anzuerk
lithische
die Auf
starfen, f
dem W
Schule ha
gen wer
recht die
führer
daß aus
Tugend
müsse, d
Frühers
Kraft zu
ziehung
bung un
Toten de
schloß da
Alt.
Errichtun
Seid
feiner lo
Urb
lett dürft
Heidelber
nezeit“ (A
mit dem
ivem Ge
Rarl
der Zeit
18jährig
der vo
Kleinbab
Wir m
beitende
dienst, al
das W
daß ab
singer, i
75 Proz
erhalten.
terhüper
Wochen
sch in d
feiten d
D
Zand
wird ein
und Br
lich wer
In den
sich die
schreien
ger näh
sich aber
Städte
Rißgell
der un
beim La
Brutgese
nun das
eltern u
oder Ju
genheit
denen
behaudt
sehr hoch
nur sch
ken un
den, un
Vermeh
Ein Qu
Raf
Stiege
voller
Weg. D
aus W
bedliche
itt Ven
Dantabl
rung, d
die Str
Schulie
Rippen.
ten bei
Krastra
Rof
elante
Landw
Didrich
Frau d
die Ha
und L

Blick übers Land

Einweihung der Oberbannführerschule in Neckargemünd

Heidelberg. Die im Schloß Brugaaldden in Neckargemünd untergebrachte Oberbannführerschule des Oberbannes 321 Nordbaden wurde am Samstag in Anwesenheit einer großen Anzahl von Gästen eingeweiht. Oberbannführer Baur sprach die einleitenden Begrüßungsworte. Dann ergriff Obergebietsführer Hellmuth Stellrecht von der Reichsjugendführung das Wort, um in längerer Ausführungen den Sinn und Aufgabe der Schule zu deuten. Der Reichsjugendführer habe das Jahr 1934 ein Jahr der Schulung genannt. Das Jahr der Schulung werde neuen revolutionären Menschentyp heranzubilden und herauszuziehen haben, den wir als nationalsozialistischen Menschen bezeichnen. Der NS obliege die Aufgabe, das junge Geschlecht zu einem starken, selbstbewußten Volk heranzubilden. Mit dem Wunsche, daß durch die Oberbannführerschule starke Menschen in jungem Geiste erzogen werden, übergab Obergebietsführer Stellrecht die Schule ihrer Bestimmung. Gebietsführer Friedhelm Kemper wies darauf hin, daß aus der Masse der nationalsozialistischen Jugend heraus das Führertum erwachsen müsse, das notwendig sei, um die Ziele des Führers immer rein zu halten und mit aller Kraft zu vertreten. Im Vordergrund der Erziehung stünden zwei Worte: Selbstüberwindung und Härte. Nach einem Gedächtnis an die Toten der Bewegung und des Weltkrieges beschloß das Hitler-Jugend-Lied den feierlichen Akt.

Errichtung einer Oberhandelschule beschlossen
Heidelberg. Der Stadtrat genehmigte in seiner letzten Sitzung die Errichtung einer

Oberhandelschule in Heidelberg. Der Stadtrat beschloß ferner u. a. die Erweiterung der Schweinefleischhalle im Schlachthof sowie eine Ermäßigung des Gewerbesteuerbetrags.

Weitere Abnahme der Wohlfahrtsberwerblösenzahl

Heidelberg. Am 4. April 1934 fanden beim Wohlfahrts- und Jugendamt Heidelberg 3094 Wohlfahrtsberwerblösen in offener Fürsorge. Gegenüber dem Stande der Vorwoche hat sich die Zahl der Wohlfahrtsberwerblösen um 131 verringert.

Behelfswohnungen verschwinden

Heidelberg. Für die bisherigen Insassen der Obdachlosenkolonie und des sogen. „Hirsenholts“, die bisher zum Teil in Baracken wohnten oder andere Behelfswohnungen inne hatten, sollen nunmehr in den Industriegebieten beim Neuen Gastwerk zwölf Zwei- und Dreizimmerwohnungen errichtet werden.

Gewissenlose Schwindler verhaftet

Heidelberg. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wurden neun Personen, darunter zwei wegen Betrugs, festgenommen. Sie haben einer hiesigen Witwe unter falscher Vorpiegelung nach und nach den Betrag von 4300 Mark abgeschwindelt.

Spielende Kinder verursachen Scheunenbrand

Rickhard. Im Anwesen des Christian Ritter brach Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune in Schutt und Asche legte. Der Brand war durch spielende Kinder angelegt worden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Skelettfund aus der Vorzeit

Urbhar. Das kürzlich hier gefundene Skelett dürfte nach einem von Professor Wahle-Heidelberg erhaltenen Gutachten aus der „Enezeit“ (500 vor bis 200 n. Chr.) stammen. Der mit dem Skelett verbundene Ring ist aus massivem Gold.

Beide Beine abgefahren

Karlsruhe. Gegen 9 Uhr ereignete sich in der Zeppelinstraße ein schwerer Unfall. Ein 17jähriges Mädchen aus Morsch, welches auf der vorderen Plattform des Anhängers der Kleinbahn stand und in Richtung nach dem

Kühlen Krug fuhr, sprang von der fahrenden Kleinbahn ab, kam zu Fall und geriet mit beiden Beinen unter die Räder der Kleinbahn. Dem Mädchen wurden beide Beine unterhalb der Knie abgefahren. Die Verunglückte wurde mittels Krankenwagen in das Stadt-Krankenhaus verbracht.

Lebensmüde

Schopfheim. Der hier tätige Schuhmacher Georg Reich aus Diebs brachte sich mit einer sogenannten Kleinpistole einen Schuß in die Brust bei, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Liebeskummer soll bei ihm starke seelische Depressionen ausgelöst haben.

Wer nicht arbeiten will . . .

Birmasens. Um zu verhindern, daß der arbeitende Unterhaltungsbesucher weniger verdient, als derjenige, der nicht arbeiten will, hat das Wohlfahrtsamt Birmasens angeordnet, daß ab 9. April diejenigen Unterhaltungsbesucher, die keine Pflichtarbeit leisten, nur noch 75 Prozent des Richtsatzes der Unterhaltung erhalten. Eine ärztliche Untersuchung der Unterhaltungsbesucher, die sich in den letzten Wochen krank gemeldet hatten, ergab, daß es sich in den meisten Fällen nur um geringfügige

Brandwunden am ganzen Körper. In bedenklichem Zustand mußte sie in das Bezirkskrankenhaus Rickenhausen eingeliefert werden.

Hessen

Aus Bierheim. Die Freilichtbühne Bierheim, die im vergangenen Jahr zum ersten Mal mit Schillers „Tell“ in zweimonatlicher Spielzeit Tausende und Abertausende begeisterte, hat für dieses Jahr das historische Drama „Andreas Hofer“ zur Aufführung ausersehen. Seit Wochen schon ist die tüchtige Spielleitung mit einem großen Angebot von Mitwirkenden mit der Einstudierung des gewaltigen Werkes beschäftigt. Mit den Umbau- und Erweiterungsarbeiten der herrlich im Walde gelegenen Bühne ist bereits begonnen und werden dieselben mit großem Aufwand durchgeführt. Dem wieder zu erwartenden großen Zustrom von Theaterfreunden aus der näheren und weiteren Umgebung steht mit den an Pfingsten beginnenden Spielen ein seltener Kunstgenuss bevor.

Beim Walden beinahe ertrunken

Oberhausen (Nabe). Beim Walden fiel die Frau des Pflanzenermeisters Otto Müller in den Wühlteich; sie wäre ertrunken, wenn sie nicht auf ihre Hilferufe Nachbarn aus ihrer mitleidigen Lage befreit hätten.

Saargebiet

Die Mörder von Oberlandjäger Schladi festgenommen

Schiffweiler. In der Wortsache des Oberlandjägers Schladi wird noch bekannt, daß sämtliche bisher verhafteten Personen der RW angehörend oder ihr nahebedeutend. Zu den Verhafteten hinzu kommt jetzt noch der ebenfalls der RW angehörende Christian Raas aus Landsweiler.

Miesiger Waldbrand - 40 Morgen Fichtenwald vernichtet

Tholey. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach in den Wäldungen in der Nähe des Juchbader Hofes ein Brand aus, der durch den scharfen Schwind mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und eine etwa 40 Morgen große Fichtenkultur vollständig vernichtete. Der Schaden ist beträchtlich.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit

Saarbrücken. Nach der letzten amtlichen Statistik des Landesreiches Saarbrücken über den Stand der Arbeitslosigkeit wurden am letzten Stichtag (29. März) noch 3917 Arbeitslose gezählt, während in der Vorwoche die Gesamtzahl der arbeitslosen Arbeiter und Angestellten noch 10 012 betrug. Die Zahl der beschäftigungslosen Bergarbeiter ist um drei auf 2670 gesunken, während alle übrigen Wirtschaftszweige einen Rückgang der Arbeitslosigkeit verzeichnen.

Die Eßtern werden zur Landplage

Landstuhl. Aus der ganzen Westpfalz wird ein vermehrtes Auftreten der den Gesehgen und Brutten der Singvogelwelt äußerst gefährlich werdenden räuberischen Eßtern gemeldet. In den noch unbelaubten Wäldungen sammeln sich die Tiere jetzt in ganzen Kolonien, um laut schreiend abzurufen, wenn sich Spazietgänger nähern. Der einst sehr seltene Vogel hat sich aber auch bereits mitten in belebten Städten und Anlagen angesiedelt, von wo alle Nistgelegenheiten der Umgebung, Bäume, Sträucher usw. hauptsächlich in der Morgenröde beim Tagesgrauen revidiert werden. Wenn das Brutgeschäft beginnt, kann der Naturfreund nun bald das angestrichelte Geschrei der Vogelestern vernehmen, wenn der Reisträuber Eier oder Junge vernichtet. Die günstigste Gelegenheit zum Abschleichen der zu zahlreich werdenden Vögel ist jetzt gegeben, ehe die Bäume belaubt sind. Die Eßtern bauen ihr Nest meist sehr hoch versteckt; sie sind vorsichtig und daher nur schwer zu erlegen. Immerhin muß zugunsten unserer nützlichen Vogelwelt alles geschehen, um viele der Nester zu zerstören, deren Vermehrung außerordentlich stark ist.

Ein Hund verursacht schweren Motorradunfall

Kaiserlautern. An der Rorlauterer Steige bei Otterberg sprang ein Hund einem in voller Fahrt befindlichen Motorrad in den Weg. Das Motorrad überschlug sich, die beiden aus Mannheim kommenden Fahrer erlitten erhebliche Verletzungen. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen an der linken Hand, schwere Kontusionen und eine Gehirnerschütterung, der Beifahrer, der in hohem Bogen auf die Straße geschleudert wurde, brach das linke Schulterblatt, den linken Oberarm und drei Rippen. Trotz ihrer schweren Verletzungen lebten beide mit dem nur wenig beschädigten Motorrad die Fahrt fort.

Eine 75jährige beinahe verbrannt

Rickenhausen. Ein schwerer Unfall ereignete sich in Bitterschied, wo die 75jährige Landwirtschafswirtin Valentin Laner an einer Dichtrohrniet verschmiedet war. Als die alte Frau das Stroh anzündete, kam sie zu nahe an die Flamme heran. Ihre Kleider fingen Feuer und die Bedauernswerte erlitt furchtbare

Blatt für Blatt muss sorgfältig aneinander geklebt werden.

Damit fängt der lange Weg der Tabakpflege an.

REEMISMA
Doppelt fermentiert
48

Arbeiter und Nation

Beilage für Arbeiterfragen und Sozialismus

Umschulung — eine Waffe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Von Hellmut Sulitze

Die junge vorwärtsstürmende deutsche Freiheitsbewegung hat in den Jahren bis zur Wählergewinnung Volkswort um Volkswort ihren Sieg erntet und nach Erreichung des Kampfsieles, der Ergründung der Macht, setzte sie ihren Angriff fort.

Nach der Aufrichtung des neuen Reiches holte sie sofort zum ersten Schlag gegen den fürchterlichsten Feind, die Arbeitslosigkeit, aus. Die ersten Erfolge waren schon nach wenigen Monaten zu verzeichnen, als zwei Millionen Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet waren. Gewonnene Zielstellungen auszubauen, war das nächste Ziel.

Nationalsozialistisches Denken weist den Weg in die Zukunft.

Die falsche Wirtschaftspolitik der letzten Jahre, falsch eingeschlagene Wege bei der Berufsausbildung und das sich hieraus ergebende Mißverhältnis zwischen gesuchten und angebotenen Berufen wirkten sich immer verheerender auf den Arbeitsmarkt aus. In klarer Erkenntnis, daß hier wie auch auf anderen Gebieten nur durch einen grundlegenden Wandel und die Aufstellung neuer Ziele eine Besserung und schließlich völlige Gesundung des Wirtschaftslebens eintreten kann, haben sich die führenden Männer im nationalsozialistischen Deutschland zu neuen, in der Weltgeschichte bisher einzig dastehenden Maßnahmen entschlossen.

Wie sich im neuen Staat die Vorarbeiten auf fast allen Gebieten in der Stille vollziehen, so ist in diesen Tagen ein gründlich durchdachter Plan, von den Augenfeindlichen nicht bemerkt, seiner Vollendung entgegenzueilen.

In Rommern ist ein Lager entstanden, das in Zukunft Volksgenossen für längere oder kürzere Zeit beherbergen wird, denen nach Jahren der Hoffnungslosigkeit endlich wieder eine aussichtsreiche Zukunft geboten wird. Umschulung. Nur einem kleinen Kreis war dieses Wort bisher ein fest umrissener Begriff.

Von der Durchführung und dem Endzweck hängt der Erfolg ab.

Zwar hörte man schon in den letzten Jahren hin und wieder einiges von der Neugestaltung beruflichen Lebens. Unter Voraussetzungen und mit Mitteln, die sich als völlig falsch erwiesen, haben die maßgebenden Stellen des vergangenen Systems auch schon versucht, Arbeitslose durch Umschulung in einen neuen Beruf einzugliedern und ihnen dort eine neue Existenzgrundlage zu geben. Zweierlei war dabei von vornherein für den Mißerfolg entscheidend, die Durchführung und der Endzweck.

Wahllos wurden die Bewerber zur Umschulung herangezogen, nur eigenen Wünschen und höchstens der Beranlagung des einzelnen Rechnung tragend; doch in keiner Weise wurde darauf geachtet, ob in dem neu erwählten Beruf eine Nachfrage nach Fachleuten bestand. Die Umschulung selbst wurde völlig unweidmähig dem Arbeitslosen selbst überlassen, d. h. er mußte sich zu Haus oder in fremden Werkstätten selbst auf seinen neuen Beruf vorbereiten. Der Mangel an genügender Anleitung wirkte sich besonders schwer bedauernd aus, weil daneben die drückende Not der Arbeitslosigkeit in jedem Augenblick gegenwärtig war.

Der größte Mangelbestand aber bestand darin, daß selbst nach erfolgter Umschulung der Arbeitslose keine Gewähr dafür hatte, in dem neuen Beruf eine Stellung zu finden.

In der Erkenntnis all dieser Fehler ist von der Deutschen Arbeitsfront die Aufstellung neuer Grundsätze erfolgt. Umgeschult wird vor allem nur für die Berufe, in denen nachweislich nicht nur augenblicklich sondern auch weiterhin ein Mangel an Fachleuten besteht.

Die Vorbereitung ist nicht mehr dem Arbeitslosen selbst überlassen, sondern wird von den besten Lehrkräften durchgeführt, die nicht etwa nur aus geeigneten arbeitslosen Volksgenossen bestehen, nur um diese wieder einer Beschäftigung zuzuführen, sondern aus wirklich befähigten, besten Fachleuten. Angesichts der hohen Bedeutung, die der Umschulung zukommt, werden auch Lehrkräfte aus den bestehenden Berufsschulen herangezogen.

Sozialismus ist Gemeinschaftsgeist.

Der Unterricht erfolgt in Gemeinschaftslagern. Dies hat einmal zur Folge, daß dem Arbeitslosen das bedrückende Gefühl seiner bitteren Lage genommen wird. Bei erstklassiger Verpflegung und Unterbringung wird ihm noch täglich ein Taschengeld von 50 Pf. gewährt. Umgehört wird die ihm bisher gefühlte Arbeitslosigkeit. Unter Führung seiner Familie weitergeführt. Durch das Lagerleben, zusammen mit Volksgenossen der gleichen persönlichen Zielsetzung, wird der Geist der Volksgemeinschaft immer tiefer verankert.

Endlich wieder Arbeit!

Die Umschulung selbst ist weder an Zeit noch an dogmatische Lehrpläne gebunden. Weder eine bestimmte Frist noch die Abforderung eines bestimmten Pensums sind ausschlaggebend für die Eingliederung in den neu erwählten Beruf. Erst dann, wenn von dem Bewerber, der als Fachmann die beste Urteilsfähigkeit hierüber besitzt, die Tatsache der Eignung festgestellt ist, wird der Schüler mit dem

Zeugnis der vollendeten Berufsausbildung in eine Stellung gebracht. Und das ist das Ausschlaggebende dieser neuen Ziele, die besten nationalsozialistischen Gedankengut verflochten:

Ist die Umschulung erfolgreich beendet, so erhält der Volksgenosse, oft nach langen Jahren der Arbeitslosigkeit zum ersten Male, wieder eine Stellung, die nicht nur einen Lebensweg darstellt, sondern ihm eine neue Existenzgrundlage verbürgt.

Eine Schule für neuen Lebensmut.

So wird ein Ausgleich geschaffen, dessen Erfolg die Verringerung der Arbeitslosigkeit ist. In glücklichem Kräfteraustausch des einen Berufes zum anderen, im Aus-

gleich von Ueberfüllung und Mangel wird so wiederum eine Stellung in der Arbeitsschlacht erobert.

Wenn in diesen Tagen in das erste Muster-Umschulungslager, das in Pödnitz bei Stettin errichtet worden ist, zum ersten Male 130 Volksgenossen aller Berufe einmarschieren, und die Männer der Arbeitsfront ihnen den Weg in eine neue Zukunft ebnen, ist wiederum ein Stein dem großen Aufbauwerk hinzugefügt.

Sie alle, die jetzt noch auf den Stempelstellen und Wohlfahrtsämtern zusammentreffen, werden nach Monaten oder Wochen gemeinsamer Verrichtung wieder in einem geordneten Berufsleben stehen und wissen, daß auch ihre Kraft nicht ungenützt bleibt.

Das Lied der deutschen Arbeitsfront

Von Hans-Martin Eckert. — Musik von Pg. Piezner-Clausen

Auf, Brüder, folgt den stolzen Fahnen
Zur Arbeitsschlacht,
Laß keiner sich vergeblich mahnen,
Beweist jetzt eure Macht!
Laßt nicht die Wege euch verlegen
Durch Wankehnut!
Und seid gewiß, daß reicher Segen
Auf eurer Arbeit ruht!
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg Heil! der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und Faust!

Auf, Brüder, kämpft, wir müssen siegen
Mit aller Kraft,
Und mag es brechen oder biegen
Es wird von uns geschafft!
Mag Leid und Haß uns Haupt uns
Schwirren
Auch noch so viel,

Wir lassen uns nicht mehr bezirren,
Wir kennen unser Ziel:
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg Heil! der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und Faust!

Auf, Brüder, uns und unsern Kindern
Zu bau' das Haus,
Und wer uns will am Werke hindern,
Stoßt aus dem Volke aus!
Auf freiem Boden wollen leben
Wir stolz und frei,
Bis zu den Wolken soll erheben
Sich unser Siegeschrei:
Wo Mangel einst gehaust,
Der Strom der Arbeit braust,
Sieg Heil! der Deutschen Arbeitsfront
Der Stirn und Faust!

Arbeitslosenversicherung vor 250 Jahren

Regelung des Bettlerunwesens um 1450 — Die „Scharwache“ in Berlin

Berlin, im März 1934.

Wenn Berlin auch vor 250 Jahren erheblich weniger Einwohner hatte als heute, so gab es auch damals schon Hilfsbedürftige in dem sandigen, brandenburgischen Landchen, für die irgendwie gesorgt werden mußte. Ueber die Arbeit dieser Fürsorge ist nun allerletzt Wissenswertes und auch humorvolles erhalten.

Unter Kurfürst Friedrich Wilhelm, der sich dann zum König krönen ließ, wurde eine Armenkommission für Berlin ernannt, die regelmäßig zweimal wöchentlich zusammentrat und die Ansprüche der sich meldenden Hilfsbedürftigen prüfte. Der Fonds zu ihrer Unterstützung wurde aus einer Wohlfahrtsbüchse genommen, die der Reihe nach bei den wohlhabenden Bürgern herumging, und in die jeder nach seinem Vermögen einen Beitrag erlegte. Der Wunsch, für möglichst wohlhabende zu gelten, verhalf der Büchse zu genügendem Inhalt. Diese primitive Wanderbüchse aber wandelte sich schon nach wenigen Jahren in eine regelrechte Unterstützungsstelle, ließ aber die Beiträge immer noch freiwillig erfolgen.

Diesem arbeitslosen Elemente aber, die sich bei der Untersuchungskommission als nicht recht glaubwürdig erwiesen, kamen ins Arbeits-

haus und verdienten hier für die wirklich Bedürftigen mit. Außerdem gab es noch eine Bettelpolizei, die darauf achtete, daß nur von denen gebittelt wurde, die es nötig hatten und die dazu einen Ausweis bei sich führten. Sehr scharf war die Unteruchung aller nicht Privilegierten, und die Alten erzählen noch heute von manchem gerissenen Schwindel der Blinden, Lahmen, Falschichtigen, die ihre Leiden nur simulierten und dafür von den Stadtbürgern an den Pranger gestellt wurden.

Der Kampf gegen die Bettelerei war aber in Berlin schon vor 500 Jahren nötig. In einer Verordnung um das Jahr 1450 finden wir genaue Regelungen des Bettlerunwesens. Jeder wirklich Bedürftige erhielt damals eine Bettlermarke, die er sich an den Hut steckte und die ihn vor Polizei und Bürgern als „ehrbaren Bettler“ legitimierte. Sie hielten auch unter sich streng auf Ordnung, verteilten genau die geringen und ungenügenden Plätze der Stadt, je nach Bedürftigkeit, hatten ihre Bezirke, in denen der Nachbar nicht wildern durfte und waren ohne geordnete Befehle kaum weniger gut organisiert als die Jänisse, Innungen oder Geschlechter. Wer sich gegen ihre Ordnung verständigte, wurde von den Scharwachen mit Knütteln aus der Stadt getrieben.

Mehr Schutz den Frauen in Betrieben

Frauenarbeit in den Betrieben, Frauenarbeit in Fabriken, an industriellen Maschinen, am laufenden Band — Probleme von höchster Bedeutung für das ganze Volk, Probleme, die denn auch in zunehmendem Maße und mit denkbar größter Eindringlichkeit unsere besten Sozialpolitiker und Kerze, Wirtschaftler und Bevölkerungsplaner beschäftigen.

Es ist hier nicht der Ort, sich mit allen Stimmen zu diesem Fragenkomplex auseinanderzusetzen. Unsere Aufgabe ist es vielmehr, so lange Frauenarbeit eben noch geleistet wird, mitzuhelfen, Schäden zu verhüten, die die Beschäftigung von Frauen in Betrieben mit sich bringt.

Frauenarbeit wird es wohl geben, solange verheiratete Frauen glauben werden, auf den Verdienst für ihre Arbeit neben dem des Mannes nicht verzichten zu können, solange ferner die Betriebe der Wirtschaft aus Gründen der Krise auf die billigere Arbeitskraft der Frau nicht verzichten wollen und endlich, solange die Meinung vorherrscht, daß in bestimmten Arbeitszweigen die Frau durch den Mann nicht ersetzt werden könne, weil die Frau hier und dort leistungsfähiger sei als der Mann.

Es wird mithin Aufgabe vor allem der Regierung, der Wirtschaftsführer und unserer deutschen Sozialpolitiker sein, im Kampfe gegen die Wirtschaftskrise so weit wie möglich gesunde Zustände zu schaffen, die in möglichst großem Umfange die Frauenarbeit entbehrlig werden lassen. Denn darüber wird ja

wohl nirgends Zweifel herrschen, daß Frauenarbeit in Betrieben in übermäßigem Umfange — man wird sich Ausnahmen vorstellen können — für die Frau, also für die deutsche Mutter, damit für die Zukunft des deutschen Volkes schädlich ist.

Solange aber dieses Ziel nicht erreicht ist, Frauenarbeit also geleistet wird, ist es, wie gesagt, unsere Aufgabe, ihnen denen, die mit der Beschäftigung der Frauen eine große Verantwortung auf sich nehmen, das Gewissen zu scharfen und die Forderung aufzuklären, die Frau im Betriebe so zu schützen, daß Schäden immer geringer werden.

Keine Frage, daß es in dieser Hinsicht im Verlaufe der Zeit schon wesentlich besser geworden ist. Die deutsche Sozialgesetzgebung und Verbote, die die Frauenarbeit vor besonders schwere und gefährliche Arbeiten überhaupt ausgeschlossen haben, brachten viele Fortschritte. Eine große Zahl sozialer Schutzbestimmungen soll allzu harte Folgen weiblicher Arbeit in Fabriken usw. verhüten.

Es kommt aber darauf an, daß diese Schutzbestimmungen auch angewendet werden, daß also einerseits für eine wirklich ausreichende Kontrolle der Betriebe gesorgt wird — es ist in der Vergangenheit damit schlechter bestellt gewesen als mancher ahnt — und daß andererseits durch unermüdete Ermahnungen und Belehrungen durch die Organisationen der NSDAP und der

Arbeitspause



Deutschen Arbeitsfront die Frauen selber immer wieder dazu angehalten werden, nun auch ihrerseits nicht durch Gleichgültigkeit die für sie geschaffenen Schutzbestimmungen zu mißachten.

Aber auch damit ist es nicht allein getan. Denn fast alle diese Schutzbestimmungen der seitberigen Sozialgesetzgebung treffen nur das Größte, bringen also nur den dringlichsten Mindestschutz, enthalten nur zu viele Lücken und sind zudem uneinheitlich. Sie genügen jedenfalls nicht in einem Staat, dessen Führer bewußt darauf hinarbeitet, eine starke und gesunde Nation zu schaffen und dessen Regierung darum in der Frau in erster Linie die kommende Mutter sieht!

Frauenarbeit in den Betrieben unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, legt den verantwortlichen Betriebsführern weit größere und umfassendere Pflichten auf als sie von der Sozialgesetzgebung der Vergangenheit festgelegt wurden. Heute gilt für die Betriebsführer die Pflicht aus § 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, für das Wohl ihrer Volksgenossen zu sorgen, gerade den Frauen und kommenden Müttern gegenüber doppelt.

Wir wissen, daß der Frauenkörper weit weniger widerstandsfähig ist, als der des Mannes. Zum Beispiel Staub und gasgeschwängerte Luft erschüttern die Gesundheit der Frauen überaus stark, machen die Frau schmal und mager und blasen und blutarm, entziehen ihr also in weitem Umfange jene Kräfte, die sie braucht, wenn sie Mutter werden soll und noch mehr, wenn sie Mutter ist. Es muß also in unerträglicher Ausmaß für genügende Lüftung der Betriebe gesorgt werden; man muß nach der Lüftung gegebenenfalls wissenschaftlich untersuchen lassen, ob sie ausreichend war oder ob eventuell weitere Lüftungsmöglichkeiten einzubauen sind.

Wir wissen auch, wie der Lärm in den Betrieben an den Nerven der Frauen härter reißt, als dies es vielleicht vordem zugehen werden; man sieht den Schaden meist zu spät — an ihren Kindern. Es wird also notwendig sein, immer mehr für Schalldämpfung zu sorgen.

Wir wissen endlich, daß ständiges Stehen bei der Arbeit oder gar das regelmäßige oder auch unregelmäßige Tragen von Lasten für die Frau von auf die Dauer geradezu verheerenden Folgen ist; hier liegen Ursachen in großer Höhe nicht nur für Krampfadern usw., sondern auch für Verlagerungen der Organe im Unterleib und daraus herrührende Erkrankungen, die zumeist Dauerkrankheiten sind.

Wir wissen, wie stark die Sterblichkeit von Frauen in Betrieben zwischen dem zweiten und dritten Jahrzehnt ihres Lebens ist, die Männer wissen, wie schwer die Geburten ihrer Frauen sind und wie heftig sich mitunter Sünden der Mutter und an der Mutter an ihren Kindern rächen. Es wird also mit zu den wichtigsten Aufgaben gehören, ständiges Stehen im Betriebe und das Tragen von Lasten durch Frauen möglichst radikal zu beseitigen.

Es muß, nötigenfalls noch durch gesetzlichen Zwang, dafür gesorgt werden, daß das kommende Kind lange genug ansaugen, möglichst lange von der Mutter genährt werden kann, und schließlich, daß die Mutter genügend Zeit hat, wieder Kräfte zu sammeln.

Daß diesen Maßnahmen in der Praxis Genüge getan wird, ist eine Forderung, die die ganze Nation für die Nation erheben sollte. Aus finanziellen Gründen können wir uns sogenannte „Verursachungen“ gerade bei Frauen nicht leisten — darin werden uns die Krankenkassen bestimmen —, und aus nationalsozialistischen bevölkerungspolitischen Gründen brauchen wir heute mehr denn je gesunde Frauen, gesunde Mütter, gesunde Kinder — ein gesundes Volk!

Die D...

In gan...
funde d...
zu ihr...
den Blä...
Höfen v...
die junc...
kurzen...
Kampf...
gewies...
gen, jed...
Augen...
gestell...
aber soll...
und jegl...

Dann g...
Beiträu...
Tag am...
liche Betr...
arbeiten...
figes Ar...
nung be...
Gesicht...
Ziele...
Kräfte...
Aufgabe...
Aufgabe...
ist dies...
Auf, der...
jedem, w...
nach der...
Bei den...
In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

In der...
eine W...
wingeric...

Der Reichsberufswettkampf

in Wort- und Bildbericht

Die deutsche Jugend im Berufs- wettkampf

Der erste Tag

In ganz Deutschland trat in dieser Morgenstunde des 9. April 1934 die deutsche Jugend zu ihrem ersten Reichsberufswettkampf an. Auf den Plätzen vor den Wettkampfräumen, in den Höfen von Schulen und Betrieben sammelten sich die jungen Kämpfer, um noch einmal in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung dieses Kampfes um die Ehre der deutschen Arbeit hingewiesen zu werden. Greifbar muß jedem Jungen, jedem Mädchen der Adel seiner Arbeit vor Augen stehen, wenn er im rechten Geiste an die gestellte Aufgabe herangehen soll. Ueber allem aber soll, nie vergessen, das Ziel alles Strebens und jeglicher Arbeit stehen: Deutschland!

Dann geht es hinein in Werkstätten und Arbeitsräume. Drei Berufsgruppen steht dieser Tag am Werk: Graphisches Gewerbe, Cessentliche Betriebe einschließlich Verleht, holzverarbeitendes Gewerbe. Ernsthaftes Schaffen, emsiges Arbeiten erfüllt nun die Räume. Die Spannung bedeutungsvollen Wertens tritt auf jedes Gesicht, den Blick auf das Bild des gestochten Bleies gerichtet, steht ein jeder die geistigen Kräfte und körperlichen Fertigkeiten an seine Aufgabe. Tausende stehen nun vor derselben Aufgabe, nur einer wird Sieger sein; und doch ist dieses Aufgebot nicht vergebens, denn der Auf, der jedem galt, soll zeigen, daß man von jedem, vom letzten Volksgenossen das Streben nach der Spitzenleistung erwartet.

Bei den Holzarbeitern
In der Gummiabrik hat die Hitlerjugend eine Werkstätte für arbeitslose Jugend eingerichtet. Hier trägt die Holzarbeiterjugend



Die Drucker, Gruppe graphisches Gewerbe

Ihren Wettkampf in seinem praktischen Teil aus. Die gestellten Aufgaben sind durchweg Tischler- und Modellarbeiten. Dem Stand des betreffenden Lehrjahres entsprechend sind die Aufgaben in vier Schwierigkeitsstufen abgestuft, wobei allerdings nicht verlangt ist, daß die dem Lehrjahr entsprechende Aufgabe gewählt wird. Doch zeigt es sich bald, daß keiner hinter dem Leistungsstand seines Jahres zurückbleibt: im Gegenteil, eine ganze Reihe von Wettkämpfern wählt die Aufgabe der nächsthöheren, ja sogar



Gruppe öffentliche Betriebe: Friseure



Die Feier zur Eröffnung des Wettkampfes im Nibelungenaal

der übernächsten Leistungsgruppe. Auch die Zeit von zweieinviertel Stunden erweist sich als nicht zu knapp bemessen; der erste Wettkämpfer hat seine Arbeit bereits nach einer Stunde beendet.

In der Reichsbahnausbesserungswerkstätte Schwelmigen.

Die zum Wettkampf Gemeldeten sind vollzählig erschienen. Hier wird im Gegensatz zu den anderen Berufsgruppen die theoretische Prüfung vor der praktischen abgenommen. Die Teilnehmer sind im Vortragssaal des Werkes versammelt, wo ihnen zunächst das Aufgabenthema übergeben wurde. In der Werkstätte werden inzwischen die Rohmaterialien für den praktischen Teil zugeschnitten, damit die praktischen Aufgaben sofort im Anschluß an die theoretische Prüfung in Angriff genommen werden können. Auch in dieser Abteilung wählt über die Hälfte der Teilnehmer die Aufgabe der nächsthöheren Leistungsstufe.

Im städtischen Kraftwagenhof

Hier, in der Reparaturwerkstätte für sämtliche städtischen Fahrzeuge, finden wir eine Reihe von Wettkämpfern vor, die ihrem Beruf nach eigentlich Schlosser sind, aber vertretungsmäßig zur Gruppe öffentliche Betriebe gehören. Die Lehrlinge sind hundertprozentig am Wettkampf beteiligt. Die sicher nicht leichten Aufgaben stellen

die jungen Menschen vor eine ernsthafte Leistungsprobe.

Bei den Friseurern.

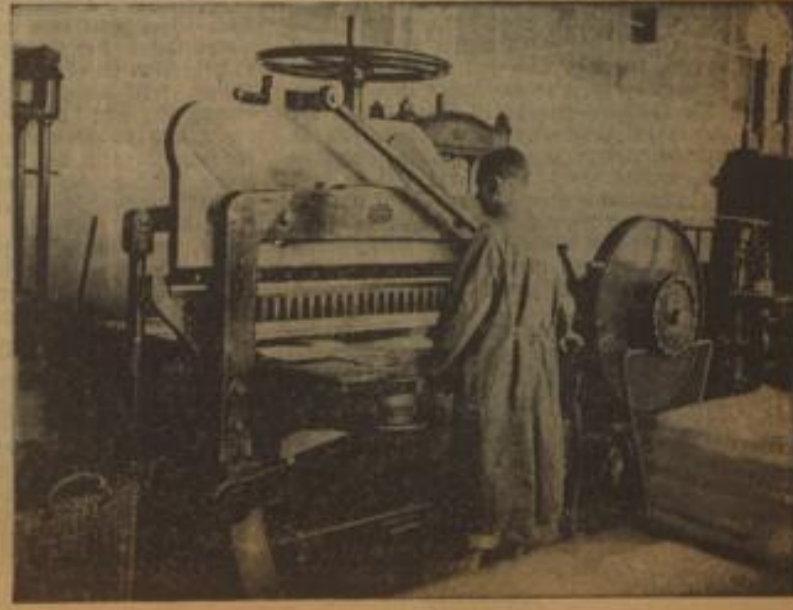
Die Beteiligung entspricht hier nicht ganz der Zahl der Anmeldungen. Vielleicht hat es in diesem Falle ein wenig an der Benachrichtigung der Wettkampfstellnehmer gefehlt. Trotzdem entsaltet sich in den Wettkampfräumen eine lebhaft und eifrige Arbeit. Die praktischen Arbeiten, die in dieser Gruppe ja am lebendigen Modell auszuführen sind, müssen hier sofort nach ihrem Abschluß bewertet werden, so daß also auch die Wettkampfstellung unmittelbar in die Prüfung und ihren Verlauf eingeschaltet ist. Bei den Friseurern.

Trotz der Ferien herrscht in der Fortbildungsschule reges Treiben. Im Zimmer des ersten Lehrgangs sitzen bereits die jungen Mädchen an ihren Plätzen und zeigen ihr Können in der Bearbeitung des Haars. Daneben steht man die Wettkampfstellnehmerinnen aus dem zweiten Lehrgang am Robell Wasserweilen legen. Mit größtem Eifer sind sie alle dabei. Die geliebtesten Teilnehmerinnen zeigen bereits einen entwickelten Blick für die Übereinstimmung der Frisur mit der Eigenart der Trägerin. Aber nicht allein für ihr Können auf dem Gebiet ihres Spezialfachs, sondern auch für ihre Kenntnis der

Im Kraftwagenhof



Die Buchbinder, Gruppe graphisches Gewerbe



hausfraulichen Aufgaben, Strampfhöfen, Wäscheläden und dergleichen legen die Mädchen eine Probe ab. Alle strengen sie ihre besten Kräfte an, um zu zeigen, daß sie ihre Arbeit ernst nehmen.

In Reich der Graphiker.

Den anders gearteten Arbeitsbedingungen entsprechend mußten die Wettkämpfer aus dieser Gruppe zur Teilnahme am Berufsberufswettkampf, wenigstens in seinem praktischen Teil, an ihren Arbeitsplätzen belassen werden. Hier betreten wir einen stilleren Bereich, dessen ruhiges Arbeitsgebiet nur selten der Lärm der Arbeit und ihrer Maschinen unterbricht. Eigentlich haben wir drei verwandte Berufsgruppen vor uns: Schriftsetzer, Drucker, Buchbinder. In einer stillen Buchbinderwerkstätte treffen wir ganz allein und tief in seine Arbeit versunken einen kleinen Buchbinderlehrling aus dem ersten Lehrjahr. An einer riesigen Papierschneidmaschine gibt er seiner Arbeit die letzte Form. Mit einem frohen Leuchten in seinem Gesicht zeigt er uns die fertige Arbeit. Glückliche Jugend, die wieder Freude an ihrer Arbeit hat!

Aufn.: Deutsches Foto-Labor Schmidt.

Der zweite Tag des großen Berufs- wettkampfes der deutschen Jugend!

(Vorbereitung)

In den Berufsberufswettkämpfen unserer Jugend spiegelt sich die ganze Vielgestaltigkeit des Berufslebens und der reich entwickelten Formen unseres Wirtschaftslebens. Jeder Tag ruft neue Kämpferscharen auf das friedliche Kampffeld des Berufsberufswettkampfes zum Wettkampf um die Gestaltung der aufbauenden Werte des Friedens. Mit eindrucksvoller Deutlichkeit drängt sich jedem, der die jungen Menschen am Wettkampftage antreten und an den gestellten Aufgaben die jungen Kräfte messen sieht, die Erkenntnis der unvergleichlichen menschlichen und erzieherischen Bedeutung dieser berufs- und wirtschaftspolitischen Großtat auf, die einmal durch alle Berufsberufswettkämpfe über eine ganze Jugend eine Welle des höchsten Strebens, nach dem Adel der Arbeit, sendet.

Der zweite Tag bringt den Wettkampf der viernten und der fünften unter den vierzehn Berufsgruppen. Es sind die Gruppen Nahrungsmittel und Tabak.

Gruppe 4: Nahrungsmittel.

Ueber 60 Prozent der Lehrlinge aus dem Nahrungsmittelgewerbe, Jungen und Mädchen vom ersten bis zum dritten Lehrjahr, haben den Gedanken eines Berufsberufswettkampfes mit Begeisterung aufgenommen und bitten darauf, ihr Können mit den Kameraden aus dem ganzen Reich zu messen. 247 Jungen und 25 Mädchen haben ihre Meldung für den ersten Reichsberufswettkampf in Mannheim abgegeben. Wir wollen ihn vor allem als einen Appell auffassen, den Begriff der Qualität und der Qualitätsarbeit in unserem Gewerbe wieder so zur Geltung zu bringen, daß nicht nur einige wenige Spezialisten Vorbildliches auf ihrem Berufsgebiete leisten, sondern der Gedanke fachlicher Spitzenleistung die Gesamtheit der Berufsgruppe erfasst. So werden wir auf dem Gebiete des Berufes den Individualismus überwinden und dem Gesamtaufbau der deutschen Wirtschaft so dienen, daß sie bestimmt ihre frühere Beteiligung wiedergewinnen wird.

Gruppe 5: Tabak.

Welches Interesse dieser Wettkampf bei der Berufsberufswettkampf der Tabakindustrie gefunden hat, zeigt allein schon die Tatsache, daß sich die gesamte Jugend der Mannheimer Tabakverarbeitenden Betriebe in einer Stärke von 300 Teilnehmern hat. Teilnehmerinnen dazu gemeldet hat. Für die Durchführung der praktischen Arbeiten wurden uns die Räume von der Firma Gebr. Meier AG Lindenhof zur Verfügung gestellt. Für den theoretischen Teil des Wettkampfes wurden vom Stadtschulamt zwei Räume in der Friedrich-Schule zur Verfügung gestellt. Es ist kein Zufall, wenn gerade in der Jugend des Tabakarbeitergewerbes der Ruf der Reichsberufswettkampf und der Deutschen Arbeitsfront so großen Widerhall gefunden hat; denn der Staat der Vergangenheit hatte über den Niedergang dieses Berufsberufswettkampfes hinweggesehen, dieser erste Berufsberufswettkampf im neuen Staat aber beweist uns, daß heute jede Leistung zu der ihr gebührenden Geltung kommen soll, und daß jede Leistung zum Aufbau unserer Wirtschaft notwendig ist und entsprechend gewertet wird.

Sämtliche Reproduktionen: HB-Klischee

Kritik und Geschäft

Vonweggenommen: Kritik ist in gewisser Hinsicht immer subjektiv. Aus dieser Tatsache...

ein Film überall gut besprochen und nur das 'Fahnenkreuzbanner' hat ihn abgelehnt. Das ist der Grundgedanke...

Wie kamen nun die verschiedenen Kritiken zustande? Wir haben eine ganze Anzahl Kritiken über den Film 'Heinrich VIII.' vorliegen...

Badische Modellflug-Höchstleistung

Die Abteilung Modellflug der Flieger-Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftsport-Verbandes...

dem deutschen Jungen möglich ist, den Weg zur Fliegerei zu finden...

Der Deutsche Luftsport-Verband verdient in dieser Arbeit für die deutsche Jugend die größte und weiteste Unterstützung...

Voll flieg du wieder Und du wirst Siegen Durch dich allein!

Rücksichtslose Bestrafung aller Schwarzarbeiter

Der Mannheimer Polizeipräsident wendet sich in einem Erlaß gegen jede Art von Schwarzarbeit...

- 1. Jeder Arbeitnehmer, der Schwarzarbeit verrichtet, wird zunächst streng bestraft... 2. Jeder Arbeitnehmer, der Schwarzarbeit verrichtet, wird zunächst streng bestraft...

Damit kommen wir zum Kommentar zu der Überschrift dieser Abhandlung. In der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung finden unsere Leser auf der letzten Seite eine Anzeige der 'Alhambra'-Lichtspiele...

Armin. ... dem Gelehnge geordnet werden die Aufforderungen. ... man sich erheben...

Damit kommen wir wieder auf die heutige Anzeige der 'Alhambra' zurück. Was will sie mit ihrer Gegenüberstellung...

Anordnungen der NSDAP

Bestimmungen der Kreisleitung
Bez. Grenzmark-Gilfelflotterie
Wichtige Ortsgruppen des Reiches Mannheim...

NSDAP

Wichtige Ortsgruppen des Reiches Mannheim
Mittwoch, 11. April, findet in der Aula der Handwerkerhochschule in A. 4, 1. ein Werbestand...

Deutsche Arbeitsfront

Die Spere der Deutschen Arbeitsfront ist vorübergehend ausgedehnt und können Anmeldungen...

Der Schauspieler Raughan spielt die menschliche Schwäche schauspielerisch überragend gut. Ist dies das Primäre? Beileibe nicht, primär ist und bleibt die der Handlung unterlegte Sinn- und nicht die Leistung des Schauspielers selbst.

„Das deutsche Filmtheater ist täglich für ungezählte deutsche Volksgenossen die Stätte der Erbauung und Vermittlerin deutscher Kultur.“

Rur die wahre, vollverbundene, den ewigen Grundfragen gerecht werdende Kunst soll in den Filmtheatern gezeigt werden. Vor allem ist aber von dieser Kunst zu verlangen, daß sie staatsbejahend und staatsbegleitend ist...

Der deutsche Theaterbesitzer ist nicht der anonyme, aus dem Schatten nicht hervortretende, fast niemandem bekannte Hersteller oder Verleiher des Films.

Im Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit für Volk und Film wird er stets sein Teil dazu beitragen, die von Propagandaminister Dr. Goebbels gekennzeichnete Filmkunst zu pflegen.

Somit muß jeder deutsche Volksgenosse die Möglichkeit haben, in einem gepflegten Filmtheater gut deutsche Filme zu sehen.

Wäre es erst so weit im Filmwesen und es wäre tatsächlich allen, dem Volk aber am meisten geholfen. Was aber sieht man heute noch?

In jahrzehntelanger Erfahrung bewährt

sind die Rezepte, nach denen MAGGI[®] Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze. Kochen Sie MAGGI[®] SUPPEN 10 Pfg.



75 Jahre

Lernt eure Heimat kennen — Lernt sie lieben!

Mannheimer Altertums-Verein

Es gab wohl noch keine Zeit, in der das Sehnen zur Heimat, zum Boden und zum Volkstum sich so stark fühlbar gemacht hatte, in der es so brennend empfunden wurde, als jetzt in den Tagen des Dritten Reiches. Ein erstaunlicher Umschwung in der Stellung zur Heimat ist eingetreten. Es war von jeher einer der größten Charakterfehler des Deutschen, sein Land gering zu schätzen, seine Vorzüge zu verkennen und vor allem Fremden und Ausländern in tiefer Ehrfurcht zu erstarren. Immer wieder richtete sich sein Blick über die Grenzen seines Landes, immer wieder sehnte er sich hinaus in die Fremde, die ihm groß und vornehm dünkte und deren Geschichte ihn mit größter Ehrfurcht erfüllte. Noch liegen die Tage nicht allzu fern, in denen es für vornehm galt, das Weisse sich anzueignen, in den Gestirnen jener Geschichte sein Ideal zu sehen und sich über das Geschehen in seiner Heimat und Werden des eigenen Landes hinwegzusetzen. Wohl hatte der Weltkrieg in dieser Ansicht eine gründliche Wandlung geschaffen, ein echter Stolz auf eigenes Können und eigene Kraft flammte auf — und erlosch wieder nach dem furchtbaren Zusammenbruch des Jahres 1918. Wenn auch im Volk selbst sich vieles an Heimatliebe und Heimatsgefühl erhalten hatte, es blieb beinahe unbewusst als gute Charaktereigenschaft verborgen, es blieb unausgesprochen und unbegründet. Die Regierungen sahen wenig oder überhaupt nichts, den deutschen Menschen in seinen Boden zu verankern und ihm den Wert der eigenen Heimat nahe zu bringen.

Das wurde im neuen Dritten Reich anders. Alles arbeitet jetzt daran, den Volksgenossen wieder in seine Heimat hineinzustellen. Es heißt nun, den heimatlosen Menschen zurückzuführen zur Scholle und ihm den Wert seines Landes klarzulegen, er muß sich der Gnade bewußt werden, Deutscher in deutscher Heimat zu sein.

Da genügt es natürlich nicht, lediglich die Schönheit des Landes, Charakter seiner Bewohner oder den Wert und Nutzen seiner Schätze und Reichtümer herbeizustellen, es geht ja um mehr: Es muß letzten Endes die zwangsläufige Verbundenheit von Volk und Boden jedem zum Bewußtsein gebracht werden, der Deutsche muß lernen, wie er zur Heimat und zum Boden steht. Und diese Kenntnis erlangt er sich am besten aus der Geschichte der Vergangenheit, die ihm in vielen Beispielen zeigt, wozu dieser Sinn in dem stillen Wort Heimat liegt. Das Blut der Ahnen, das um die Erhaltung der Heimat geflossen ist, das schicksalhafte Wechselspiel im bunten Tanz der Ereignisse, das Sichdarstellen von Schuld und Pfllichten, in ihrenurchbaren Folgen und Auswirkungen für das Land, bestimmt das Sinnen, weckt das Gewissen. Und noch mehr. Die Kenntnis von dem ganzen kulturellen Leben unserer Vorfahren, von dem Treiben innerhalb unserer Mauern stößt uns stolz auf die Vergangenheit, Kraft zur Mitarbeit ein und erweckt das Gefühl heiliger Verpflichtung, an ihrem Werk weiter zu arbeiten zum Segen unseres Vaterlandes. So erwächst uns die Aufgabe, im Schoß der Geschichte zu forschen nach den Werten, die in unserem Volk lebendig sind.

Diese Verpflichtung zur Arbeit an unserer kulturellen und politischen Fortbildung erkannten in früheren Jahren, im vorigen Jahrhundert, nur wenige Männer, die bahnbrechend waren für die Durchdringung der Massen mit dem hohen kulturellen Gut der Vergangenheit unserer enghen Heimat. Es war an einem Frühlingabend, am 2. April des Jahres 1859, als eine Anzahl einfacher Mannheimer Mitglieder am Stammtisch des „Silbernen Ankers“ in T. 1 eine Anzahl alter Gegenstände betrachtete, die man beim Bau einer Federfabrik gefunden hatte. Und während die Dinge von Hand zu Hand gingen, fühlten diese durchaus unwissenschaftlichen Männer an ihrem Stammtisch ein Ahnen von der Größe der Vergangenheit, sie sahen, daß sich ihnen hier eine Welt aufbot, von der sie bislang nichts wußten. Das war die Geburtsstunde des Mannheimer Altertumsvereins. Planmäßig ging man daran, alle Gegenstände zu sammeln, die von der Vergangenheit unserer engen Heimat lünden. Wenn man sich auch mehr im Scherz den stolzen Namen „Academia subterreana Palatina“ bediente, so waren die Ziele, vor allem aber der ganze Aufbau des

Vereins, doch sehr ernst zu nehmen. So kam auch die Bestimmung in die Satzung, daß die gesammelten Schätze nebst dem Vereinsvermögen bei einer etwaigen Auflösung des Vereins der Stadt Mannheim zufallen sollten.

Und dann ging man mit Eifer an die Arbeit. Der theoretischen Belehrung diente eine mit größter Sorgfalt zusammengestellte Bibliothek, und die praktische Arbeit begann mit der Erforschung eines Grabfeldes in der Ballstadter Gegend, das bedeutende Funde aus der vorrömischen, römischen und frühgermanischen Zeit barg.

Rasch mehrten sich die Schätze, da der Verein auch durch mancherlei Spendenungen in sei-



H.B.-Klischö

Prof. Dr. Jos. Aug. Beringer
Nach einem Oelbild von Prof. H. A. Bühler, Karlsruhe

nen Bestrebungen unterstützt wurde. Das Zimmer des „Silbernen Ankers“ wurde zu eng. Das Fruchtlagerhaus in N. 6, sowie andere städtische Säle reichten ebenfalls nicht aus, bis man endlich im Jahre 1877 drei der heute noch benutzten Räume im rechten Schloßflügel unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekam.

Einen ganz gewaltigen Aufschwung nahm der Verein, als das Großherzogliche Hofantiquarium seine Sammlungen zeitweise mit denen des Altertumsvereins vereinte. Sein Custos, Professor Karl Baumann, setzte seine ganze Kraft an das Werk und führte es durch die 20jährige Arbeit (1880—1900) empor zu einer nie geahnten Blüte.

Und heute? — Mit größter Achtung stehen wir vor diesem großen Werk, das, von einigen braven Bürgern begonnen, nun zu einem scharf geschliffenen Instrument der Wissenschaft wurde. Der Altertumsverein forscht auf der einen Seite unermüdet in der Vergangenheit und sucht

neues Material zusammen, das Licht in die Vergangenheit unserer Heimat zu bringen geeignet ist. Und aus der anderen Seite trägt er die Ergebnisse seines Schaffens hinaus ins Volk und weckt in ihm das Interesse an seinen Forschungen, wie überhaupt an dem ganzen zu bearbeitenden Stoffbereich.

Zunächst die Forschungsarbeit. Fahren, Truhen, Kunstbücher und Alben der Hünste sammelten sich an. Eine wertvolle und reichhaltige Bibliothek entstand, die durch Schriftenaustausch mit über 200 gelehrten Gesellschaften dauernd vermehrt werden. Kupferstiche und Bilder von früheren bedeutenden Köpfen und Gebäuden, Urkunden und Zeichnungen füllten

Mannheim veranstalteten Vortragsabende genau Bericht und registrierten die Ergebnisse des Vortrags.

Damit wurde schon ein weiteres Mittel erwählt, die Mittwelt an der Arbeit zu interessieren: die Vorträge. Es sind Namen von besonderem Klang, die auf den Vortragslisten des Vereins stehen und standen, und es sind Gegenstände von größter Bedeutung innerhalb der Geschichte und Kulturgeschichte, besonders der nächsten Umgebung, die in diesen Vortragsabenden abgehandelt wurden. Geleitet man nur einmal, um ein praktisches Beispiel zu geben, hinein in das Material, das der Vortragsplan des vergangenen Winters geboten hat! Da sprach Studiendirektor Fritz Kadner, Berlin über das Kulturbewußtsein der Gegenwart und die deutsche Vorgeschichte, Universitätsprofessor Dr. Ernst Hoffmann, Heidelberg ließ die Geistes der großen Erzieher des 19. Jahrhunderts vor unseren Augen erscheinen, Dr. Walter Luder mann erklärte die Grundlinien der Territorialabteilungen am Oberrhein, Dr. Fritz König, Soest führte die Freunde der germanischen Vorgeschichte durch das Lippeländchen und zeigte ihnen die Heiligthümer der Osnigsmark, Dr. Hans Zeh von der römisch-germanischen Kommission des Archäologischen Instituts zu Frankfurt a. M. bewies den ungehauenen Wert des Fundes im Fürstengrab bei Althausheim, der heute noch im Schloßmuseum zu sehen ist und hoffentlich auch ein dauerndes Brunnstüd der hiesigen Sammlungen bleiben wird, allen Mannheimern zur Freude — und zuletzt zeichnete Stadtrat Dr. Paul Schmitt-henner die Gestalten Blücher und Gneisenau.

Es wird aus dieser Aufzählung ohne weiteres klar, wie umfassend das Gebiet ist, das der Verein bearbeitet, es wird aber auch deutlich, daß die Geschichte der nächsten Umgebung ganz bevorzugt behandelt wird. Das geht auch aus den vielen Kunststücken hervor, die der Altertumsverein für seine Mitglieder veranstaltet und die immer Gegenden geistern, die etwas über die Vergangenheit zu erzählen wissen. Und dann seien die Führungen durch die Stadt nicht vergessen, die Jedermann die Gelegenheit geben, die Stätten kennen zu lernen, die für die Vergangenheit sprechen.

In den letzten Jahren entwickelte sich gerade die vorgeschichtliche Forschung. Die tatkräftige und erfolgreiche Arbeit von Prof. Groyengieher konnte auf diesem Gebiet ungeheure Erfolge zeitigen. Es sei nur an die Ausgrabung Hermsheims erinnert, über die gerade im „Galenfreudbanner“ ausführlich berichtet wurde, ferner sei auch erinnert, daß gerade in den vergangenen Wochen die Exkursion zum Brunhildstuhl in Dürkheim stattfand, wo Direktor Teubt, wohl die maßgebendste Persönlichkeit auf dem Gebiet der germanischen Vorgeschichte, über die Bedeutung dieses vorgeschichtlichen Denkmals gesprochen hat. Schließlich sei auch in dieser Hinsicht noch daran erinnert, daß innerhalb des Vereins neben verschiedenen Sondergruppen eine Arbeitsgruppe für germanische Vorgeschichte entstand und sich ganz besonders dieses Gebiet als Arbeitsfeld wählte.

Unter seinem jetzigen Vorstand Prof. Josef August Beringer, Fabrikant Heinrich Winterwerb als sein erster und Prof. Dr. Hermann Groyengieher als zweiter Stellvertreter und schließlich Dr.-Ing. W. B. Hoffmann als Rechner geht nun der Verein in das letzte Viertel des ersten Jahrhunderts seines Bestehens. Und dieses letzte Viertel beginnt unter einem günstigen Stern. Das neue Reich hilft dem Verein in seinen Bestrebungen, wie es zuvor noch nie der Fall war. Wenn auch Regierung und Stadtverwaltung vor dem Krieg dem Verein in mancher Hinsicht ihre Unterstützung angeheben ließen, so haben sie doch in der Erfassung des gesamten Volkes für die hohen Bestrebungen des Vereins wenig oder nichts getan. Jetzt aber sind seine Ziele die des gesamten Volkes, und Regierung und Volk geben einig in diesen Bestrebungen. Darum sei nun in diesen Tagen des Jubiläums unser Wunsch, daß der Mannheimer Altertumsverein im Bewußtsein seiner hohen Mission dem Volk ein treuer Führer in die Vergangenheit, ein eifriger Lehrender seiner Geschichte und ein unermüdetlicher Förderer und Arbeiter für unsere ganze deutsche Kultur sein möge!

Die NS-Volkswohlfahrt zieht in ein würdiges Heim

Bisher erweckten die Räume, in denen die NS-Volkswohlfahrt untergebracht war, den Eindruck des Provisorischen, des Vorübergehenden. Das mußte um so mehr in Verwunderung versetzen, als der Aufbaubereich der NS-Volkswohlfahrt nach Art und Umfang beträchtlich ist und immer mehr im Wachsen begriffen ist. Freilich gibt es Gründe für diesen seitherigen Zustand: Diese Organisation ist aufgebaut auf dem Prinzip freiwilliger Leistungen. Vorhandene Mittel sind in vollem Maß ihrer Bestimmung zuzuführen, der Unterstützung unserer vielen Mannheimer Bedürftigen.

Die Platzfrage war aber im Laufe der Zeit dringlich geworden, Dezentralisation der verschiedenen Abteilungen war die wenig erfreuliche Folge. Mit einem Schlag ist nun hier Abhilfe geschaffen worden durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Firma Heinrich Lanz.

Das seitherige Wohnhaus Bumiller in L. 9, 7, im Besitz der Fa. Lanz, ist der NS-Volkswohlfahrt ganz unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Damit hat diese größte Wohlfahrtsorganisation ein Heim bekommen, das ihrer würdig ist. In drei Geschossen verteilen sich etwa 35 Räume. Geräumige Zimmer in solider Ausstattung, viele mit Balkon oder Terrasse, werden jeder Abteilung eine Heimstätte geben. Die Hauswirtschaftsschule,

die seither in der Diesterwegschule untergebracht war sowie die Abendkurse, seither in der Diesterweg- und Humboldtschule untergebracht, ziehen jetzt in L. 9 ein. Die Frauennarbeitschule verläßt E. 5 und erhält hier die sonnigsten Räume, wie ihre Bestimmung es verlangt.

Eine Hauswirtschaftsschule wird im Erdgeschoß eingerichtet. Die Erwerbslosen werden vom Arbeitsamt zur Schulung geschickt. Die mancherlei Kenntnisse, die eine Hausfrau zur guten Ausübung ihrer Berufung haben muß, werden hier vermittelt. Handarbeitsaal, Waschküche, Bügelzimmer, Nähzimmer und eine Bibliothek stehen zur Verfügung. Ausgezeichnete Kellerräume bieten Platz für Vorräte; Luft und Licht durchströmt auch sie.

Einige Erneuerungen sind notwendig, die in Tagen erledigt sind, so daß in einer Woche die Frauennarbeitschule und wenige Tage später die Kochschule eröffnet werden kann.

Außer der Firma Lanz ist auch der Firma Brown u. Boveri zu danken, die dem Haus die Lampen gestiftet hat.

Im neuen Heim mag der alte, gute Geist seine Erneuerung feiern. Er soll dazu helfen, die Not des Tages zu lindern und darüber hinaus das geistige Gesicht der Zukunft zu gestalten.

H. L.

Ein
Vor kurzem
Nachdruck
beim Meister
linde, die re
Interesse des
lich herrschen
noch unwürdige
küchlich erfolgten
keinesfalls verall
Ter Handwert
sein, dem man
vorwerfen könnt
Lehrling und G
und Bedürfnisse
vergeben haben
hab einem recht
ter gewesen; di
den Meister, G
einer Zeit deutl
Krisenjahre. D
überlich nicht lei
lassen zu müßer
reicher Handwer
nehmende Lehr
Verpfligung und
wie er es für sich
Lehr- und Gefel
dauerlicherweise
handwerker, die
Analog zu Klagen
werbeaufsichtsbe
verschiedenen Gr
Gehalten der H
furm und Behrit
Das Wohnen i
her ist leider in
viele Bekehringe
nehmen, ist fast
dem Kriege hatt
gemacht. Zahlen
siner Umfrage
den denen nur w
werden konnten,
werksbezirken m
umlag der beiss
linge kein ist, 3.
man bei den Lif
im 35—40%, Be
30%, Frankfurt
lag aber, sobald
werkstammerbez
30%, Weininger
varg 70%, Westf
burg 80%, Hlen
Projekt. Hieraus
dem Lande der
Meister wohnt,
Stadt. Dies dür
Außerdem zeigt
heim Meister w
verschiedenen So
schlechlich ist.
Der Zug zur
Städte daß die
wohnenden Behr
leiden Jahrzehnt
here aber hat die
hingschritten da
um der Bekehring
immer fellener,
wurde. Außerdem
gung der M e
Lehrling als sel
erlaubt haben.
Das Opfer, we
des Bekehrings h
Lehrlings bedall
Küchlich fied
hobnte er lieb
miete; konnte er
so war er siber,
mal ein später
Nach Handw
der Bekehring de
hätten in dem
wo im Wäcker
wert sein. Das
auch heute noch
mit der oft notw
bereitschaft in di
Es ist sicherlic
handwerkzweige
lichen Berufen d
Meister, Gesell
namen zwischen
Wäcker, Konditor
um entsprechende
ich vom Reichs
mogestredten Abf
menschaftsarbeit
lande, sicherlich
Schwierigkeiten
zu überwinden
alle fruchtbar
langen. Sollte d
öffentlich zurück
Zusammenleben
beim Meister?
Meisters mit sei
nach gelan
sich miteinander
sch der eine die
der Bekehring sp
dann eine W
man kann, wenn
er wird dann
hände fallen, wen
erforderlich wer
in alter Meiste
durch eine auße
führung durchgef
Fruchtbar sin

Leben!
ein

Handwerk, Handel und Gewerbe

Lehrlingserziehung im Meisterhaus

Ein Beitrag zur Betriebsgemeinschaft / Von Dipl.-Volkswirt Fritz Steuernagel, Berlin

Vor kurzem las man in der handwerklichen Fachpresse von Maßnahmen im Logiswesen der beim Meister wohnenden Gesellen und Lehrlinge, die restlos zu beseitigen zweifellos im Interesse des ganzen Handwerks liegt. Tatsächlich herrschen hier und da in dieser Beziehung noch unwürdige Zustände, die aber wie die kürzlich erfolgten Logisinspektionen gezeigt haben, keinesfalls verallgemeinert werden dürfen.

Der Handwerksmeister dürfte wohl der Letzte sein, dem man sozialreaktionäres Verhalten vorwerfen könnte. Er war selbst lange genaue Lehrling und Geselle, als daß er die Wünsche und Bedürfnisse von Lehrlingen und Gesellen vergessen haben könnte. Lehrling und Geselle sind einem rechten Meister stets Mitarbeiter gewesen; diese Schicksalsgemeinschaft zwischen Meister, Gesellen und Lehrling hat sich zu einer Zeit deutlicher gezeigt als in den letzten Krisenjahren. Dem Handwerksmeister ist es sicherlich nicht leicht gefallen, seine Gesellen entlassen zu müssen. Ebenso hat aber auch ein rechter Handwerksmeister für seine bei ihm wohnenden Lehrlinge und Gesellen stets für Verpflegung und Schlafgelegenheit so gesorgt, wie er es für sich selbst während seiner eigenen Lehr- und Gesellenzeit gewünscht hatte. Besonders wertvoll bringen einzelne selbständige Handwerker, die nicht so gehandelt haben und Anlaß zu Klagen, ja zum Einreiten der Gewerbeaufsichtsbehörde gegeben haben, den aus verschiedenen Gründen so ungemein wertvollen Gehalten der Betriebsgemeinschaft zwischen Meister und Lehrlingen in Mißtrauen.

Das Wohnen der Lehrlinge bei ihrem Meister ist leider immer seltener geworden. Viele Lehrlinge heute noch bei ihrem Meister wohnen, ist statistisch nicht nachzuweisen. Vor dem Kriege hatte Hans Coelch den Verlust gemacht, Zahlen hierüber zu erhalten. Aus seiner Umfrage bei den Handwerkskammern, von denen nur wenige genaue Angaben gemacht werden konnten, geht hervor, daß in den Handwerksbezirken mit größeren Städten der Prozentsatz der beim Meister wohnenden Lehrlinge klein ist, z. B. Karlsruhe nur 15,5%, Bremen bei den Tischlern 10-20%, bei den Malern 35-40%, Hamburg 24%, Schweden 25 bis 30%, Frankfurt a. O. 40%. Dieser Prozentsatz liegt aber, sobald größere Städte in den Handwerkskammernbezirk fallen, z. B. Regensburg 60%, Meiningen 60%, Zigararbeiter und Freiberger 70%, Posen 75%, Konstanzer 78%, Inhaberg 80%, Rensburg und Arnberg sogar 90 Prozent. Hieraus geht einmal hervor, daß auf dem Lande der Lehrling noch häufiger beim Meister wohnt, viel seltener dagegen in der Stadt. Dies dürfte auch noch heute zutreffen. Außerdem zeigt diese Statistik, daß die Zahl der beim Meister wohnenden Lehrlinge in den verschiedenen Handwerkszweigen stark unterschiedlich ist.

Der Zug zur Stadt, das Anwachsen der Städte hat die Zahl der noch im Meisterhaus wohnenden Lehrlinge zweifellos in den letzten Jahren merklich verringert. Insbesondere aber hat die Wohnungsnot in den Nachkriegsjahren dazu beigetragen, daß das Wohnen der Lehrlinge beim Meister in den Städten immer seltener, ja zur Ausnahmeerscheinung wurde. Außerdem mögen eine gewisse Abneigung der Meisterfrau und auch des Lehrlings selbst die Entwicklung mitverantwortlich sein. Der Meisterfrau deshalb, weil sie das Opfer, welches sie in der Aufnahme des Lehrlings sieht, nicht dringen wollte; des Lehrlings deshalb, weil er nicht ständig unter Aufsicht stehen wollte, war er offensichtlich, so wollte er lieber bei Fremden in Unterweise; konnte er bei seinen Eltern wohnen, so war er sicher, daß ihm die Mutter schon einmal ein später Nachkommen verzieht.

Nach Handwerksberufen dürfte das Wohnen der Lehrlinge beim Meister heute noch am häufigsten in den Nahrungsmittelhandwerkern, also im Bäcker-, Konditor- und Fleischerhandwerk sein. Das hängt in erster Linie mit dem noch heute noch häufigen Arbeitsbeginn und mit der oft notwendigen dauernden Arbeitsgemeinschaft in diesen Berufen zusammen.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß in diesen handwerklichen Berufen das beste Verhältnis zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen besteht. So haben zwischen den Meisterorganisationen im Bäcker-, Konditor- und Fleischerhandwerk im entsprechenden Reichsnachschüssen die kürzlich vom Reichsstand des Deutschen Handwerks angestrebten Abkommen über die ständige Betriebsgemeinschaft im Handwerk als erste zu erwähnen, sicherlich auch ein Zeichen, wie wenig Schwierigkeiten zwischen Meister und Gesellen zu überwinden waren, um zu einer für beide Teile fruchtbareren Betriebsgemeinschaft zu gelangen. Sollte dieses gute Einverständnis nicht wesentlich zurückzuführen sein auf das dauernde Zusammenleben, auf die Familiengemeinschaft beim Meister? Sorgt nicht die Verbrüderung des Meisters mit seinen Gesellen und Lehrlingen auch nach getaner Arbeit am Feierabend oder aus weinlicheren am Familientisch dafür, daß der eine die Sorgen des anderen kennt, daß der Lehrling später als Geselle weiß, daß er nur dann eine Verbesserung seiner Lage erwarten kann, wenn es seinem Meister gut geht? Er wird dann nicht Volkverführern in die Hände fallen, wenn in Notzeiten Lohnkürzungen flüchtig werden, denn er hat gesehen, daß ein alter Meister sich in schlechteren Jahren durch eine außerordentlich bescheidene Lebensführung durchgehenden hat.

gründbar ist auch die Auswirkung der Lehrlingserziehung im Meisterhaus auf die fachliche Ausbildung des Lehrlings. Manche Anregung kann der Lehrling nach Feierabend von seinem Meister erfahren. Er kann Fachzeitschriften lesen oder sich in der Unterhaltung Fertigkeiten eignen, die sich nach altem handwerklichem Brauch von Mund zu Mund durch die Jahrhunderte fortpflanzen haben. Auch der Meister widmet sich seinem Lehrling viel mehr, wenn dieser bei ihm wohnt, während die Verbindung zwischen ihnen zweifellos eine lockerere ist, wenn der Lehrling nur während der täglichen Arbeitszeit mit seinem Meister in Verbindung tritt. Wichtig ist ferner der Einfluß des Meisters auf die sittliche und handelspolitische Erziehung des Lehrlings. Wird nicht durch jene Hausgemeinschaft dem Lehrling von Jugend auf das Bewußtsein der Standesehre und des Gemeinwohlgeistes angezogen, jene alten Tugenden des Handwerks, die einst die Schöpfer und Garantien einer Blüteperiode des Handwerks waren? Bietet nicht das Leben dieser Erziehung dazu beigetragen, daß sich Falscherei und Schmutzfuntzen im Handwerksstande so breit gemacht haben. Das patriarchalische Familienverhältnis im Hause des Meisters hat

früher eine Berufsauffassung geschaffen, die bis heute noch im Handwerk fortlebt, die nicht bis zur letzten Konsequenz beherrscht ist vom kapitalistischen Erwerbssinn. Dem alten Handwerksmeister „von echtem Schrot und Korn“ ist auch heute noch sein Beruf mehr als nur eine Erwerbsequelle. Zweifellos wird die Erziehung des Lehrlings im Meisterhaus stark dazu beitragen, daß die heranwachsende Handwerkergeneration diese Berufsmoral, diese Berufsfreudigkeit, das Gefühl der Standesehre und eine auf den Dienst am Gemeinwohl eingestellte Berufsauffassung in sich aufnimmt.

Jürgen B. Barmer: Handel, Handwerk und Gewerbe — eine Frage des Lebensstandards

Auf der großen Kundgebung der RSDAP im Bremer Freibafen am 22. Februar stellte Dr. Lep als nächstes Ziel der Wirtschaftspolitik nach der Beseitigung der Arbeitslosigkeit die Erhöhung des Lebensstandards des deutschen Volkes auf.

Der Lebensstandard eines Volkes ist die durchschnittliche Summe, die dem einzelnen zum Verbrauch und Lebensunterhalt zur Verfügung steht. So wird diese durchschnittliche Summe bestimmt einerseits durch das Rohvolumen, andererseits durch die Zahl aller Schaffenden bzw. Nichtschaffenden, d. h. der Arbeitslosen. In diesem Sinne kann eine Erhöhung des Lebensstandards erreicht werden durch Erhaltung der Arbeits- und Erwerbssphäre in der Wirtschaft, sofern dies nicht durch Lohnkürzungen der anderen Schaffenden ermöglicht wird, als auch durch Steigerung der Einzelne und Gehälter der gleichbleibenden Beisetz. Der Nationalsozialismus erstrebt beides: Erhaltung der Wirtschaft und als Folge dieser Erhöhung des Lebensstandards die Erhöhung der einzelnen Löhne und Gehälter.

Was bedeutet nun die Erhöhung des Lebensstandards für Handel, Handwerk und Gewerbe? — Der Durchschnittsmensch hat von Natur einen Hang zur Bequemlichkeit, d. h. er will ein gutes Gebot, nicht dazu, sich sein Leben mit Hilfe dieses Gebotes angenehm

und bequem zu machen. Er will gut essen, gute Kleidung — Wäsche — Bewußtsein, kurz — die qualitativ bessere Ware der schlechteren vorgezogen. Gleichfalls wird er Arbeiten innerhalb des Haushautes dem Fachmann — Handwerker usw. — übergeben, um sich selbst diese Arbeiten zu ersparen. So bedeutet ein hoher Lebensstandard einen gegenüber dem niedrigen verbreiterten Lebensstandard für Handwerk und Einzelhandel.

Sinkt nun der Lebensstandard in einer Krise durch Erwerbslosigkeit, so sinkt damit auch das Einkommen des einzelnen, denn jeder Lohn und jedes Gehalt wird zur Erhaltung der Erwerbslosen und infolge der Wirtschaftskreislaufstörung gekürzt. Das muß sich auch auf Handwerk und Einzelhandel auswirken, weil jeder sich nun einschränken muß. Reparaturen, für die man sonst dem Handwerker holte, werden nun selbst durchgeführt, größere Arbeiten werden zurückgestellt, bei Neuanschaffung von Kleidung wird man der Billigkeit wegen statt der individuellen Wahrscheinlichkeit der Fertigtware aus Warenhaus oder Großbetrieb wählen.

Diese wenigen und allgemeinen Beispiele zeigen schon zur Genüge den Einfluß einer Senkung des Lebensstandards auf den Lebensraum von Handel, Handwerk und Gewerbe. Sie zeigen andererseits aber auch, daß eine Erhöhung eine Ausweitung des Lebensraumes zur Folge hat.

Jahrelang hat die öffentliche Meinung auf einem der bedeutendsten und für die Arbeitsleistung des gesamten Volkes äußerst wichtigen Stand herumgetrampelt und seinen Fuß in menschlicher wie auch in beruflicher Beziehung herabgewürdigt. Der deutsche gewerbliche Mittelstand war jahrelang in den Augen breiter Volksschichten ein unbedeutender, träger und profitlosiger Stand. Dadurch diese völlig unzutreffende und schlechte Auffassung konnte, wissen wir auch: die Not nach dem Kriege ließ die Berufsehre fast aller Stände herabsinken, und sachunkundige und nur auf Verdienst aussehende Elemente drängten in den Berufe hinein, in denen sie ihrer Ausbildung entsprechend überhaupt nichts zu suchen hatten. Diese unerwünschten Elemente konnten im Bauerntum oder anderen Ständen deshalb keinen Fuß fassen, weil zu solchen Berufen ihnen schließlich keine Möglichkeit gegeben war. Die Voraussetzungen für einen Bauern oder einen Ingenieur sind nun einmal von Berufsunkundigen nicht so schnell zu schaffen; man kann in diesen Berufen keine Kenntnisse vor-tauschen, denn hier ist jedem Außenstehenden die Leistung von vornherein erkennbar. Um so mehr machten sich daher besagte Elemente in der Geschäftswelt, im Handel und im Handwerk breit. Die bestehende Gesetzgebung konnte ein Eindringen berufsfremder Kreise nicht verhindern, und so dauerte es nur kurze Zeit, bis der Ruf, den Handel und Handwerk noch zuvor besaßen, verwischt wurde und an seine Stelle Mischung und Geringschätzung traten.

Die feilsche Einwirkung auf diejenigen des Handels, Handwerks und Gewerbes, die ihren Beruf von Jugend auf gelernt hatten, war auch eine unheilvolle. Man sah keine Möglichkeit mehr, die Berufe von jenen Elementen zu säubern, und es trat allmählich eine Gleichgültigkeit gegen diese Zustände ein.

Politische Parteien verschiedener Couleur erkannten sehr bald, daß hier im deutschen Volke ein großer Stand unzufrieden war und nutzten die Gelegenheit aus, um dem gewerblichen Mittelstand Versprechungen über Verbesserungen zu machen, um diesen hierdurch für die eigenen, unbedingten politischen Ziele einzufassen. Man schwätzte dem Händler oder dem Handwerker vor, daß die Erreichung

früher eine Berufsauffassung geschaffen, die bis heute noch im Handwerk fortlebt, die nicht bis zur letzten Konsequenz beherrscht ist vom kapitalistischen Erwerbssinn. Dem alten Handwerksmeister „von echtem Schrot und Korn“ ist auch heute noch sein Beruf mehr als nur eine Erwerbsequelle. Zweifellos wird die Erziehung des Lehrlings im Meisterhaus stark dazu beitragen, daß die heranwachsende Handwerkergeneration diese Berufsmoral, diese Berufsfreudigkeit, das Gefühl der Standesehre und eine auf den Dienst am Gemeinwohl eingestellte Berufsauffassung in sich aufnimmt.

Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die Handwerksmeister, die jetzt wieder Lehrlinge einstellen, zu der alten Gepflogenheit zurückkehrten, die Lehrlinge in Kost und Logis zu nehmen. Nicht einer romantischen, wirklichkeitsfernen oder rückschrittlichen Gehaltshaltung entsprungen der Gedanke der Wiedererweckung der Hausgemeinschaft zwischen Meister und Lehrling. Gewiß ist heute noch in vielen Fällen die Wohnungsfrage nur schwer zu lösen, wo aber eine Ausnahme des Lehrlings in die Hausgemeinschaft des Meisters möglich ist, sollte es geschehen. Die Frage des Nachwuchses ist die Frage des Handwerks schlechthin.

alle seiner Wünsche und die Beseitigung der bestehenden Mißstände nur durch Interessenpolitik zu überwinden sei, und man fand bei der gegebenen seelischen Befassung, in der sich der deutsche Mittelstand befindet, leider auch allzu oft Gehör. Es ist verständlich, daß die anderen Volksschichten nun ihrerseits gegen diese Interessenpolitik Front machten, um so mehr, als jeder sich von seinem Kaufmann oder Handwerker übervorteilt oder unredlich bedient glaubte.

Diese Entwicklung schuf dann jene Atmosphäre, die hier bereits ange deutet wurde und die damit endete, daß man in dem deutschen Mittelstand nur noch einen zu bekämpfenden Feind erblickte und daß man nicht im entferntesten auf den Gedanken kam, daß einmal eine Zeit kommen könne, in der der deutsche Mittelstand, wie alle anderen Teile des Volkes, wieder freudig an dem gemeinsamen Wohl mitarbeiten würde. Der Nationalsozialismus hat nicht nur mit dem Vorurteil, daß man gegen den Arbeiter gefahrt hätte, aufgeräumt, sondern er hat auch das Mißtrauen dem gewerblichen Mittelstand gegenüber beseitigt. Eins aber war dabei stets Voraussetzung, daß nämlich diese Volksschichten, soweit ein mäßigtes Urteil auch nur zu kleinem Teile berechtigt war, es als ihre Ehrenpflicht betrachteten, mit den Ungleichheiten in ihren eigenen Reihen auszuräumen und unter schonungsloser Kritik alle Mängel ihrer Verufe von all dem zu säubern, was jemals Anlaß zu Geringschätzung und Mißachtung gegeben hatte. Zu diesem Zwecke hat die politische Organisation ihre Untergliederungen geschaffen, um vom täglichen Leben aus, vom Beruf her, jeden zum Nationalsozialismus zu erziehen. Die RSDAP hat dies auf dem Abschnitt der Industrie-Arbeiter gesamt und die NSDAP war um die Kreise des Handels, Handwerks und des Gewerbes bemüht. Jetzt, zu Ostern, wollen nun diese unter Beweis stellen, was sie in monate- und jahrelangem Kampf erreicht haben. Sie wollen unter Beweis stellen, daß der Händler nicht mehr der Krämer geblieben ist und daß der Handwerker ein leistungsfähiger Unternehmer innerhalb der deutschen Volkswirtschaft ist. Sie wollen zeigen, daß sie jedem Volksgenossen, jedem Käufer und jeder Hausfrau dankbar sind, wenn sie ihnen

Krämergeist?

alle seiner Wünsche und die Beseitigung der bestehenden Mißstände nur durch Interessenpolitik zu überwinden sei, und man fand bei der gegebenen seelischen Befassung, in der sich der deutsche Mittelstand befindet, leider auch allzu oft Gehör. Es ist verständlich, daß die anderen Volksschichten nun ihrerseits gegen diese Interessenpolitik Front machten, um so mehr, als jeder sich von seinem Kaufmann oder Handwerker übervorteilt oder unredlich bedient glaubte.

Diese Erklärung von maßgebender Stelle ist umso mehr zu begrüßen, als von den verschiedensten Seiten durch Verbreitung unwahrer Verkaufbarungen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt worden ist, daß das Schild „Deutsches Geschäft“ verboten sei oder zumindest nicht mehr gebildet werden könne.

Der Gesamtverband (GGW) meldet: In diesen Tagen laufen aus allen Teilen des Reiches die ersten Störermeldungen ein. Besonders interessant ist die prozentuale Erfassung der in Handel, Handwerk und Gewerbe organisierten Personen. Durchschnittlich dürften bereits 80 Prozent und darüber in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sein. Die höchsten Prozentzahlen belaufen sich auf 97 Prozent.

Wie wir erfahren, gewährt die deutsche Reichsbahn allen politischen Leitern der Partei für Dienstreisen eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Die politischen Leiter müssen einen von der Dienststelle ausgestellten und untergezeichneten Ausweis vorlegen. Diese Regelung trifft ebenfalls für alle politischen Leiter der NSDAP zu.

Anregungen für die Verbesserung ihres Betriebes geben und wenn sie ihnen ihre besonderen Wünsche mitteilen. Sie erwarten aber auch von allen anderen Volksgenossen, die nicht ihres Standes sind, daß sie ihnen bereitwillig helfen und ihnen nicht Leben und Beruf durch ewiges Körgeln schwer machen. Durch Körgeln ist noch nie ein Mißstand beseitigt worden, sondern nur durch Vorschläge, wie man es besser machen könnte.

Die NSDAP, die die Durchführung dieser Frühjahr-Propaganda-Aktion in Händen hat, hat die Gelegenheit benutzt, um nicht nur den Käufer über die Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes aufzuklären, sondern auch dem Kaufmann und dem Handwerker die Bedeutung anderer Stände zu zeigen und ihn zu verbildlichen, daß unsere Wirtschaft nur dann gesund sein kann, wenn alle Teile opferfreudig an dem Wiederaufbau mitwirken. Die NSDAP als politische Führung des Handwerks, Handels und des Gewerbes hat auch in den Schulungsvorträgen auf die Beziehungen und die Abhängigkeit, die zwischen einzelnen Ständen bestehen, hingewiesen und somit den Volksgenossen ein klares Bild über den organischen Aufbau unserer Wirtschaft gegeben. Um diese Aufklärungs- und Propaganda-Aktion zu einem vollen Erfolg zu gestalten, war es erforderlich, nicht nur den gewerblichen Unternehmer einzuspannen, sondern auch den Angestellten und den Lehrling. Im gleichen Maße ist natürlich auch der Käufer, d. h. jeder Volksgenosse, an dem Verlauf dieser Aktion interessiert. Gestern, am ersten Tage der Aktion, die zwei Wochen dauern wird, fanden überall im Reich riesige Kundgebungen statt, an denen sich Millionen von Volksgenossen beteiligten. Die deutsche Angestellten-Gesellschaft verbindet mit dieser Aktion gleichzeitig die Durchführung des Berufswehrkampfes und eine rege Propaganda für die Einstellung neuer Arbeitskräfte. Millionen von Handzetteln werden in diesen Wochen zur Verteilung gelangen und alle Kräfte zur Arbeit aufrufen.

So stellt diese Frühjahr-Propaganda der NSDAP eine vorbildliche Aktion dar, die in erster Linie den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit unterstützt, alle trennenden, kleinlichen Begrenzungen zu überwinden versucht und die Leistungssteigerung eines der wichtigsten Teile unseres Volkes zum Ziele hat.

Kurze Notizen

Schilder: „Deutsches Geschäft“

In einer Unterredung des Präsidenten des Reichsbundes der Deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor t. z. H. Dr. Reichardt, mit dem Abteilungsleiter Propaganda der RSDAP, Hg. Joachim Walter, wurde u. a. die Frage der von der SA-Einheitsliste vor einiger Zeit zur Ausgabe gelangten Schilder „Deutsches Geschäft“ erörtert. Präsident Dr. Reichardt erklärte ausdrücklich, daß zur Vermeidung einer Schädigung der betreffenden Geschäftsinhaber die bereits im Gebrauch befindlichen Schilder weiterhin Geltung hätten. Diese Erklärung von maßgebender Stelle ist umso mehr zu begrüßen, als von den verschiedensten Seiten durch Verbreitung unwahrer Verkaufbarungen in weiten Kreisen der Öffentlichkeit der Eindruck erweckt worden ist, daß das Schild „Deutsches Geschäft“ verboten sei oder zumindest nicht mehr gebildet werden könne.

Der Gesamtverband (GGW) meldet:

In diesen Tagen laufen aus allen Teilen des Reiches die ersten Störermeldungen ein. Besonders interessant ist die prozentuale Erfassung der in Handel, Handwerk und Gewerbe organisierten Personen. Durchschnittlich dürften bereits 80 Prozent und darüber in der Deutschen Arbeitsfront organisiert sein. Die höchsten Prozentzahlen belaufen sich auf 97 Prozent.

Wie wir erfahren, gewährt die deutsche Reichsbahn allen politischen Leitern der Partei für Dienstreisen eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent. Die politischen Leiter müssen einen von der Dienststelle ausgestellten und untergezeichneten Ausweis vorlegen. Diese Regelung trifft ebenfalls für alle politischen Leiter der NSDAP zu.

Die politischen Leiter müssen einen von der Dienststelle ausgestellten und untergezeichneten Ausweis vorlegen. Diese Regelung trifft ebenfalls für alle politischen Leiter der NSDAP zu.

Die politischen Leiter müssen einen von der Dienststelle ausgestellten und untergezeichneten Ausweis vorlegen. Diese Regelung trifft ebenfalls für alle politischen Leiter der NSDAP zu.

Statistik über die Selbsthilfe-Abteilung des Gesamtverbandes (GGW)

Der Gesamtverband (GGW) teilt mit, daß in diesen Tagen eine Zusammenstellung der von der Selbsthilfe-Abteilung gewährten Ueberbrückungsbeiträge veröffentlicht wird. Seit Dezember vorigen Jahres sind bei der Selbsthilfe-Abteilung über 500 Anträge eingelaufen. Die Anträge auf Gewährung eines Ueberbrückungsbeitrages werden bekanntlich bei den örtlichen Dienststellen des Gesamtverbandes (GGW) gestellt. Die Selbsthilfe-Abteilung des Gesamtverbandes hat die Aufgabe, bewährten Mitgliedern, die unverschuldet in Not geraten sind, Kredite zur Verfügung zu stellen, die die Unternehmer in die Lage versetzen, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten und dadurch Entlassung von Arbeitern und Angestellten zu vermeiden. Die Selbsthilfe-Abteilung hat durch diese Arbeit bereits auch Arbeiter und Angestellte vor der Entlassung bewahrt und so dazu beigetragen, die Erwerbslosigkeit zu vermeiden.

THEATER // KINO // KONZERT

PALAST
LICHTSPIELE
Breitestrasse

GLORIA
PALAST
Beckenheimerstrasse

In beiden Theatern
Morgen Mittwoch
letzter Tag
des herrlichen musikalischen
Bolvary-Lustspiels

**Ich kenn' Dich nicht
und liebe Dich**
mit Willy Forst
Magda Schneider
4.00, 5.45, 6.50, 8.20. Jug. zugel.

Arbeiter-Anzüge
blau und grau

Adam Ammann
Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Blanz-, Zieh-, Drückarbeiten
Werkzeug- und Apparatebau
Massenartikel aller Art
L. & F. Lenhardt, Metallwarenfabrik
Mannheim Tel. 23338 Werltstr. 21

CAPITOL

Morgen letzter Tag!
JOHN BOLES, IRENE DUNN
Seitenwege
des Lebens
- Letzte Gelegenheit
Deutsche Sprache!

Haarwässer ausgewogen
wie Birnenwasser, Brennnessel-
wasser, Portulak, Nölnisch-
wasser, hochprozentige Ware,
kaufen Sie fast zur Hälfte des
Preises. Bringen Sie Flaschen mit!

Storch-Drogerie
Marktplatz
H 1, 10

Damenhüte
kaufen Sie preis-
wert im
Putzgeschäft
3005, Qu 7, 20
2 Tr. Umarmen
getr. Güte best. (15.342 R)

Putztücher
groß, kräftig
Stück 30 Pfg.
KRAFT
Breitestrasse
Ecke J. & G. gegen-
über Schreiber

National-Theater
Mannheim

Dienstag, den 10. April 1934
Vorstellung Nr. 207 Miete B Nr. 22
Zum letzten Male:
Der Müntersprung
Ein Volksstück über den „Schneider von
Ulm“ von Otto Romboch
Regie: Richard Dornseiff
Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 22.15 Uhr
Mitwirkende:
Hans Simshäuser - Elisabeth Steiler
Ernst Langheins - Joseph Renkert
Hans Finohr - Karl Marx - Josef
Offenbach - Klaus W. Krause -
Bum Krüger
Morgen: Arabella Anfang: 19.30 Uhr

Unser Auto . . .
holt sofort ihren Peitz zur
mottensicheren Aufbewahrung!

Richard Kunze
DAS HAUS DER FELDE
N 2, 6

HEUTE JAN-KIEPURA-PREMIERE



Das große Ereignis!
Jan Kiepura · Marta Eggerth
Mein Herz ruft nach Dir
mit Paul Kemp · Theo Lingen · Paul Hörbiger · Hilde Hildebrand
Spielleitung: Carmine Gallone. — Musik: Robert Stolz
Schöne Menschen und prachtvolle Stimmen,
großartige Komiker und herrliche Musik,
bezaubernde Landschaft und kostbare An-
stattung im neuesten Ufa-Quodfilm, der alle
Welt begeistert.

Im Vorprogramm:
Wieder ein entzückender
Farben-Tonfilm: **„Hänsel und Gretel im Zauberwald“**
und die neue Ufa-Tonwoche

Spielbeginn: 200 400 600 800

UNIVERSUM

Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen
und Backen. Alle Reparaturen an Herden und
Oelen, sowie Setzen, Putzen und Ausmauern

Ofensetzerei Herdschlosserei
F. Krebs, J 7, 11 — Telefon 28219

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Frankfurt (Main)

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung.
Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer am
Samstag, den 28. April 1934, vormittags 11 Uhr, in unserem Verwaltungsgebäude
Frankfurt (Main), Grünburgplatz,
stattfindenden ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:
1. Verlesung des Jahresabschlusses und des Ge-
schäftsberichts für 1933 und Beschlußfä-
sung über den Jahresabschluss;
Gewinnverteilung;
Entlastung des Aufsichtsrates und des Vor-
standes;
Wahlen zum Aufsichtsrat;
Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1934;
2. Erörterung des Grundkapitals um RM. 190 000 000 durch Einziehung von eigenen
und Vorzugsaktien und zwar von
RM. 130 000 000 Stammaktien
und RM. 60 000 000 Vorzugsaktien Serie A
gemäß den Vorschriften über die Kapital-
berabsetzung in erleichterter Form;
3. Beschlußfassung über die Durchfüh-
rung der Vorarbeiten zur Durchfüh-
rung der Erhöhung des Grundkapitals um
RM. 176 868 000, Bezugsstammaktien ge-
mäß der Aktienverordnung zur Durchfüh-
rung der Vorschriften über die Kapital-
berabsetzung in erleichterter Form vom 14.
März 1934, Beschlußfassung über die wei-
tere Ausstattung der Bezugsaktien, den Aus-
schluß des gesetzlichen Bezugsrechts der
Aktionäre und über den näheren Inhalt der
Umtauschrechte für die Bezugsaktien. Die
neuen Bezugsaktien sind für die Durchfüh-
rung der Interessengemeinschaftsverträge mit
der A. Niedel'sche Konsumwerke - Aktien-
gesellschaft in Halle a. d. S.;
der Dynamit-Aktien-Gesellschaft, vormals
Alfred Nobel & Co. in Hamburg, und
der Gustav Genschow & Co., Aktiengesellschaft
in Berlin,
sowie für die Erfüllung der Umtausch-
bedingungen der im Jahre 1928 ausgege-
benen Teilschuldverschreibungen bestimmt.
4. Änderung des Gesellschaftsvertrages ent-
sprechend den Beschlüssen zu 6 und 7 und
Ermächtigung des Aufsichtsrates, die zur
Durchführung dieser Änderung erforder-
lichen Maßnahmen zu treffen.

Für die Beschlußfassung zu 6-8 wird neben
dem Beschluß der Generalversammlung eine ge-
änderte Abstimmung der Inhaber der Stamm-
aktien, der Inhaber der Vorzugsaktien, Serie A,
und der Inhaber der Vorzugsaktien, Serie B,
beigegeben.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung
und zur Ausübung des Stimmrechts sind ge-
mäß § 30 des Gesellschaftsvertrages nur die
Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien spätestens
bis zum 24. April 1934 einschließlich bei einer
der unten bezeichneten Anmeldestellen oder bei
einem Notar hinterlegt haben. Im Falle der
Hinterlegung bei einem Notar ist die von die-
sem hierüber auszustellende Bescheinigung bis
spätestens am 25. April 1934 bei einer unserer
oben bezeichneten Geschäftsstellen ein-
zureichen.

0 7, 24 - Zwei neue Sport-Geschäfte - 0 7, 24
Klepper-Werke
Die Klepper-Niederlage führt in ihren neuen Geschäftsräumen
0 7, 24, alles, was für den Wassersport benötigt wird.
Klepper-Boote von RM 148,- an
Klepper-Mäntel von RM 29,- an
Zur Besichtigung der Ausstellung in den Motorräumen über
Motor-Boote, Fast-Boote und Zelte ladet höflichst ein
0 7, 24 - A. Karle Fernsprecher 519 92

Der Spezialist
für
Tennis - Leichtathletik - Rugby
sowie sämtliche Rasensporte
Tennis-Neubesaltungen von RM 5.50 an
C. Rusch - 0 7, 24

Über nacht sorgenlos
sie meinen, das käme nur in
filmen vor? - oh, bitte sehr! oft
wurde solcher traum schon wirk-
lichkeit, bedenken sie doch:
gewinnplanverbesserung und 760
lagesprämien, 342000 gewinne,
dabei 2 zu 1 million, 2 zu 300 000,
10 zu 100 000 mark, warum
sollen nicht alle der glück-
liche sein? - drum: mutig
gewagt, das ist schon halb
gewonnen!

klassenlose:
ziehung 26. u. 27. april 1/2 1/2 1/2 1/2
part. u. teil 20 pfg. 2.- 6.- 12.- 24.- mt

J. schweickert
stuttgart marktpl. 6 postach. 611

E. Mümpfer früher Remington-Büro-
maschinen G. m. b. H.
Reparatur-Werkstätte für sämtliche Büromaschinen
6294 K
**Reise-, Standar-d, Rechen- und Buchungs-
maschinen - Büro-Möbel - Farbbänder -
Kohlepapiere und sonstiges Zubehör**
Mannheim, D. 3, 10 - Fernsprecher 304 94

Institut Schwarz Mannheim
Sexta - Oberprima, Vorschule
Umschulung, Geringer Schulgeld,
Prospekt frei. Beste Erfolge. (Neben
vielen anderen Schulprüfungen
bestanden im Schuljahr 1933/34
allein 18 Schüler die staatliche
Reifeprüfung (Abitur).)

M 3, 10 Telefon
23921
Beginn neuer Abendkurse
2534 K Eintritt möglich

